№ 238. Dienstag, den 11. Oktober 1898. 25. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gesp. Pettitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklametheil Zeile 20 Pf
Inserat-Annahme: in der Expedition, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.
Auswärts: Sämmtl. Annoncen-Expeditionen, in Gollub: H. Tuchler.

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Expedition: Brückenstraße 34, parterre.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser kürzt seine Palästina-Fahrt ab: Der Ausflug nach Egypten unterbleibt. Wolffs Bureau kündigt diesen Entschluß in einer Ausgabe am Sonnabend Nachmittag in folgender Form an: „Die kürzlich in auswärtigen Blättern versuchten Ausstreuungen, als könne die Reise des Kaisers nach Konstantinopel und Jerusalem eine Verzögerung erleiden oder überhaupt aufgegeben werden, sind ebenso unbegründet, wie die noch immer andauernden Bemühungen gewisser fremder Organe, den Charakter dieser Reise politisch zu entstellen. Hingegen hat gutem Vernehmen nach der Kaiser von dem Wunsche geleitet, bei der Wichtigkeit der in Aussicht stehenden Vorlagen die parlamentarischen Arbeiten in Deutschland keinerlei Aufschub erleiden zu lassen und den Reichstag in Person zu eröffnen, den Entschluß kund gegeben, auf den Abstecher nach Egypten zu verzichten."

Der plötzliche Entschluß, die Reise des Kaisers abzukürzen, dürfte in der Kronrathssitzung am Freitag gefaßt sein. Nach den bisherigen Bestimmungen wollte der Kaiser aus Syrien die Fahrt nach Egypten am 16. November, dem Bußtag, antreten. Der Zusammentritt des Reichstages könnte nach der Rückkehr des Kaisers frühestens am Dienstag, den 29. November erfolgen.

Die Reisedispositionen der Prinzessin Heinrich sollen in Folge der in China herrschenden Wirren und neuerdings getroffenen Bestimmungen betreffs der prinzlichen Division, deren Schiffe auseinandergezogen sind, dahin geändert sein, daß sie erst nach dem Eintreffen beruhigender Nachrichten nach Kiautschau abreist.

Die Prinzessin Albrecht ist Sonnabend Nachmittag gegen 2 Uhr in Kamenz gestorben. Die Verstorbene, die Gemahlin des Prinzregenten von Braunschweig, stammt aus dem Hause Sachsen-Altenburg und war am 2. August 1854 geboren.

Zur Reorganisation der Kriminalpolizei in Berlin schreibt man der „Köln. Volksztg." aus der Reichshauptstadt: „Die Berliner Polizei hat auch den neuesten Mörder nicht entdeckt. Das ist eine neue Mahnnng, die Reorganisation der Kriminal-Polizei thatkräftig in die Hand zu nehmen. Die Berliner Polizei hat zu viel zu thun mit Schreibereien, ferner mit Straßenabsperrungen bei festlichen Gelegenheiten, hohen Besuchen u. s. w., endlich ist auch die politische Polizei zu sehr ausgedehnt, die sich überdies mit manchen Dingen beschäftigt, bei denen ein amtliches Interesse nicht wahrnehmbar ist. Dazu rechnen wir auch das Nachforschen nach den Autoren von Artikeln. Unseres Erachtens wird auch ein zu großer polizeilicher Apparat gegen die Sozialdemokraten aufgeboten, wenigstens muß man das in Anbetracht der erreichten „Erfolge" sagen. Die wichtigsten Dinge erfährt die Polizei nicht, z. B. wer dem Vorwärts die geheimen Regierungs-Erlasse vermittelt. Wenn man einmal einen Sozialdemokraten bei einer kleinen Gesetzwidrigkeit abfängt, so ist das doch immer nicht so wichtig, als daß man die Mörder entdeckt. In Berlin geschieht aber ein Mädchenmord nach dem andern, und die Thäter bleiben unermittelt. „Hic Rhodus, hic salta", möchten wir der Polizei zurufen. Die Zustände schreien geradezu nach einer Reform, und wenn Herr von der Recke nach dieser Richtung Forderungen an den Landtag stellt, so wird uns das weit besser gefallen, als manches andere, was er thut."

In der Frage des Großschifffahrtsweges Stettin-Berlin ist der Wettbewerb zwischen den Befürwortern des westlichen und des östlichen Weges seit einigen Tagen auch äußerlich in die Erscheinung getreten. Der vereinigte Ausschuß zur Begutachtung des Projekts hat sich aufgelöst, nachdem der Herzog Ernst Günther das Protektorat und der Zentralverein für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschifffahrt den Vorsitz niedergelegt hatte. In der Folge aber hat der Herzog am 2. d. M. ein Telegramm an den Binnenschifffahrtsverein für die wirthschaftlichen Interessen des Ostens gerichtet, welches der „N. Stett. Ztg." zufolge also lautet: „Durch Ausscheiden der Berlin-Stettiner Vertreter, sowie der Mitglieder des Zentralvereins erscheint Geschäftsführung des Vereinigten Ausschusses kaum durchführbar und Auflösung nothwendig. Ich beabsichtige jedoch, auch jetzt mich ausschließlich den Interessen des Ostens zu widmen, dessen Mitglieder dem Programm des Vereinigten Ausschusses treu geblieben sind, und hoffe auf Ihre Unterstützung."

Ueber Preßkorruptionen hat die „Dtsch. Tagesztg." in den letzten Tagen eine Reihe von Artikeln gebracht und darin mit der Entlassung eines Handelsredakteurs der „Voss. Ztg." den Namen des Chefredakteurs Stephany in ehrenrührige und beschimpfende Beziehungen gebracht. Herr Stephany bezeichnet nach der Rückkehr von der Urlaubsreise nach Norderney am Sonnabend im einzelnen die Angaben der „Dtsch. Tagesztg." als unwahr und erklärt, er werde der „Dtsch. Tagesztg." Gelegenheit geben, vor dem Strafrichter ihre Verdächtigungen zu erweisen.

Am Sonnabend wurde der sozialdemokratische Parteitag in Stuttgart geschlossen und als nächster Ort Hannover bestimmt. In den Parteivorstand wurden gewählt Bebel, Auer und Gerisch.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In der Sitzung des Wiener Gemeinderaths kam es am Freitag anläßlich der Berathung des Vororts-Vertrags mit der englischen Gasgesellschaft wobei Bürgermeister Dr. Lueger Bericht erstattete, zu tumultuarischen Szenen, an welchen die Gallerie sich in lärmender Weise betheiligte. Dr. Lueger hatte vor seiner Wahl zum Bürgermeister in erster Reihe die Lösung des Vertrages der Stadt mit der englischen Gasgesellschaft auf sein Programm gesetzt. Jetzt hat Lueger den Vertrag nicht nur erneuert sondern auch auf einige Vororte Wiens ausgedehnt. Die Abstimmung vollzog sich unter ohrenbetäubendem Lärm und ergab die Annahme des Uebereinkommens mit der Gasgesellschaft. Die Lärmszenen setzten sich auf der Straße fort. Eine kleine Gruppe von Gemeinderäthen wurde, als sie das Rathhaus verließen, von einer Rotte halbwüchsiger Burschen verfolgt und beschimpft. Die Fortschrittspartei hielt nach der Sitzung eine Besprechung ab und beschloß einstimmig, einen Protest gegen die Rechtsgiltigkeit des Sitzungsbeschlusses abzufassen.

Eine Verfügung des österreichischen Ministers des Innern, betreffend die Ausweisung von agitatorisch auftretenden Ausländern, richtet sich hauptsächlich gegen die immer mehr zunehmende Agitation der Deutsch-Nationalen in Böhmen.

Nach Meldungen tschechischer Blätter erklärte der Eisenbahnminister Wittek dem Abgeordneten Dr. Caftan und dem Prager Bürgermeister, daß ihrer Forderung, die Doppelsprachigkeit der Staatseisenbahnbeamten in ganz Böhmen und Mähren zu dekretiren, nicht Folge geleistet werden könne, da laut Regulativ das Dienstpersonal bei den Eisenbahnen deutsch sei.

Die Beschwerde deutscher Hausbesitzer in Prag gegen das Verbot des dortigen Gemeinderaths, neben den offiziellen nur tschechischen Straßentafeln auch deutsche anzubringen, wurde vom österreichischen Verwaltungsgerichtshof als unbegründet und unzulässig abgewiesen, da über die Straßenbenennungen die Gemeinde zu entscheiden habe.

Vatikan.

Der Papst empfing am Sonnabend in der Basilika eine Schaar französischer Pilger und ließ durch den Geheimkämmerer, Prinzen von Croy, eine Ansprache verlesen, in welcher es heißt: „Ein besonderer Gedanke führte Euch her zu uns, nämlich uns zu danken für den kürzlich vollzogenen Akt, durch welchen wir die früheren Erklärungen des Heiligen Stuhles über Euer traditionelles Protektorat im Orient bestätigten. In diesem Gedanken schlossen sich dieser Pilgerfahrt wackere fromme Arbeiter, die Augustiner-Patres, an, die sich um das heilige Land wohl verdient machen und wohin sie in regelmäßigen Zwischenräumen zahlreiche Pilger führen, welche dort Bittgebete zu Gott emporschicken für die katholische Kirche und Gebete, daß die von uns getrennten Brüder in deren Schooß zurückkehren mögen. Es war deshalb vor mehreren Jahren unser Wunsch, daß ein feierlicher eucharistischer Kongreß unter dem Vorsitz eines französischen Kardinals in Jerusalem abgehalten werde, wo das große Sakrament unter den Gläubigen eingesetzt wurde. Setzet die Pilgerfahrten nach dem heiligen Lande fort!" Die Rede bespricht sodann die soziale Frage. — Sämmtliche römischen Abendblätter betrachten die Ansprache des Papstes an die französischen Pilger mit ihrer nachdrücklichen Bestätigung französischer Kirchenvorrechte und des katholischen Charakters der heiligen Einrichtung in Palästina als planmäßigen Gegenzug gegen die Palästinareise des protestantischen Kaisers. Manche sehen darin einen Beweis vollständigen Triumphes der franzosenfreundlichen Richtung des Kardinals Rampolla und ein Zeichen zunehmender Schwäche Leos.

Frankreich.

Das „Petit Journal" meldet, Dreyfus werde auf einem Handelsschiff nicht per Kriegsschiff nach Frankreich zurückgebracht. Er werde an einem Küstenfort abgesetzt und erst später nach dem Mont Valerien übergeführt.

Dänemark.

Der Kaiser von Rußland ist am Sonnabend Nachmittag in Kopenhagen eingetroffen.

Spanien-Nordamerika.

Der „New-York Herald" meldet aus Manila, die Insurgenten weigern sich, die gefangenen spanischen Priester freizugeben, wenn Spanien nicht ein Lösegeld von 100 000 Dollars bezahlt.

Präsident Mec Kinley forderte Spanien auf, Portorico spätestens bis zum 18. d. M., Kuba spätestens bis zum 1. Dezember zu räumen.

Ueber die amerikanischen Verluste im Krieg ist nunmehr ein amtlicher Bericht erschienen. Danach sind nur 280 Mann im Gefecht getödtet worden, während 2565 an Krankheiten starben. Das Verhältniß ist noch schlimmer, als man in den Vereinigten Staaten befürchtet hatte. Tausende sind außerdem als Invaliden in die Heimath gesandt worden, die sich niemals von dem Fieber oder der Ruhr, die sie sich zuzogen, ganz erholen werden.

Nordamerika.

Der Indianeraufstand in Minnesota ist bereits niedergeschlagen. Aus New-York meldet „Daily Telegraph" man sei jetzt des Indianeraufstandes in Minnesota durch die dort eingetroffenen Truppenverstärkungen vollständig Herr geworden.

Türkei.

Die Admirale haben beschlossen, die Küstenstädte auf Kreta zu bombardiren, wenn die türkischen Truppen die Insel binnen vier Wochen nicht geräumt hätten. Alle Vorbereitungen für die rechtzeitige Abreise des Konsularkorps, der fremden Unterthanen und ihren Familien sind bereits getroffen.

Egypten.

Zur Verwaltung des Sudangebiets wird gemeldet, die Zentrale der egyptischen Heeresleitung solle baldigst von Kairo nach Kartum verlegt werden; der Sirdar solle so in den Stand gesetzt werden, den für eine vollkommene Verwaltung des Sudans nothwendigen Einfluß auszuüben. — Zur Faschodafrage erfährt der Londoner Mitarbeiter des „Western daily mercury", die französische Regierung habe sich erboten, Faschoda zu räumen, wenn England Unterhandlungen über die ganze egyptische Frage anknüpfen wolle.

Ostasien.

Der „Frkf. Ztg." wird aus Peking gemeldet: Der Gouverneur von Peking empfing vorgestern an der Eisenbahnstation die europäischen Truppen, die berittenen Kosaken, die britischen und die deutschen Truppen. Beim Einzuge in die Stadt bildeten zahlreiche chinesische Soldaten in den Straßen Spalier. Die Menge der Zuschauer betrug wohl 20 000. Die Gesandten empfingen die Truppen in ihren Gesandtschaften. Der deutsche Gesandte hielt eine Rede, die mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm endete.

Die „Times" meldet aus Peking: Die Kaiserin-Wittwe that einen weiteren reaktionären Schritt, indem sie am 6. Oktober den Gouverneur von Hunan, Ch'en-pas-Chen, den aufgeklärtesten chinesischen Gouverneur, absetzte. Chao-fu-Chao, der frühere Gouverneur von Kiangsa, ist als Nachfolger Tschang-hiu-Huans zum Direktor der Eisenbahn- und Minenverwaltung ernannt. Dieser sei so fremdenfeindlich, daß er z. B. nicht auf einem Dampfschiff fahren würde.

Provinzielles.

Briesen, 7. Oktober. Die Wahl des Brauereibesitzers Herrn Bauer zum Beigeordneten unserer Stadt ist bestätigt worden. In der Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag wurde Herr B. in sein Amt eingeführt.

Schwetz, 7. Oktober. Das Abschätzungsgeschäft für die durch die diejährigen Herbstübungen im Kreise Schwetz entstandenen Flurschäden hat seinen Abschluß erreicht. Die erste Kommission hat in 23 Ortschaften die von 189 Betheiligten für 600 Parzellen angemeldeten Schäden auf 14 543 Mk. und die andere in 15 Ortschaften die von 85 Betheiligten für 200 Parzellen angemeldeten Schäden auf 5444 Mk. festgestellt. Eine Anzahl angemeldeter Entschädigungsansprüche ist zurückgewiesen worden.

Marienburg, 7. Oktober. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde Herr Dr. Hochmann zum Stadtrath gewählt.

Pr. Stargard, 8. Oktober. Die Strafkammer verhandelte gegen den Polizeisergeanten Br. wegen gefährlicher Körperverletzung, Bedrohung und wissentlich falscher Anschuldigung. Br. war wegen seines allzu schneidigen Auftretens bei der hiesigen Bevölkerung sehr unbeliebt. Er ist wegen Körperverletzung bereits zwei Mal bestraft. Am 5. August hatte Br. den 75 Jahre alten Hausbesitzer Schulz, der ihm die Wohnung gekündigt hatte, zur Zurücknahme der Kündigung zu bewegen gesucht, jedoch vergebens. Aus Aerger hierüben zog er seinen Säbel und brachte den Sch. recht erhebliche Verletzungen bei. Um die Sache in einem günstigen Lichte darzustellen, reichte der Angeklagte bei der Staatsanwaltschaft eine Anzeige gegen Sch. ein, in der er behauptete, bei diesem Vorfalle von Sch. mit einem Besenstiel angegriffen und mißhandelt worden zu sein, während er nur in der Nothwehr gehandelt haben will. Die Angaben des Angeklagten wurden durch die Beweisaufnahme vollständig widerlegt. Der Gerichtshof erkannte auf ein Jahr Gefängniß.

Elbing, 8. Oktober. Eine Vertrauensmänner-Versammlung des Bundes der Landwirthe hat heute die bisherigen Abgeordneten v. Puttkamer und Birkner wieder aufgestellt. Wie sich dazu die Konservativen verhalten werden, muß abgewartet werden.

Allenstein, 8. Oktober. Heute fand die offizielle Begrüßung der hierher verlegten Infanterie-Regimenter Nr. 150 und 151 durch Herrn Bürgermeister Belian statt. Die Regimenter nahmen auf dem Marktplatz Aufstellung. Der Herr Bürgermeister betrat dann die vor dem Rathhause erbaute und festlich geschmückte Bühne und begrüßte die Regimenter Namens der Stadt. Herr Generalmajor Laurin sprach die Hoffnung aus, daß ein steter und andauernder Friede zwischen Soldaten und Bürgern herrschen möge. Er schloß mit einem Hoch auf die Stadt. Nachmittags fand zu Ehren des Offizierkorps ein Festessen im Deutschen Hause und für das Unteroffizierkorps ein solches im Hotel Kronprinz und im Funk'schen Etablissement statt.

Memel, 7. Oktober. Die seltene elektrische Erscheinung des St. Elmsfeuers ist kürzlich auf dem kurischen Haffe beobachtet worden. In einer Nacht der Vorwoche wurde der Schiffer K. aus Loye auf der Heimreise von Memel von einem kurzen, aber sehr schweren Gewittersturm überrascht. Plötzlich bemerkte der Schiffer an der Spitze des Mastes einen weißen Gegenstand, der immer heller wurde. Es war die Flagge des Kahns, die von einem bläulichen phosphoreszierenden Scheine erleuchtet wurde, der sich immer weiter verbreitete, so daß schließlich der ganze obere Mast und die daran befestigten Leinen in dem gespenstischen Lichte leuchteten. Der Schiffer war anfangs zwar sehr erschreckt, faßte aber bald wieder Muth, da er seiner Zeit diese Erscheinung als Matrose im indischen Ozean zu beobachten Gelegenheit gehabt hatte. Anders der jugendliche Matrose; derselbe weigerte sich trotz alles Zuredens auf das Entschiedenste, irgend eine Leine oder das Segel, dessen oberer Theil ebenfalls leuchtete, zu berühren, so daß der Schiffer alle Kraft zusammennehmen mußte, um des stampfenden Kahnes Herr zu bleiben. Die ganze Erscheinung hatte die Dauer von etwa 20 Minuten und verblaßte allmählich, als das Wetter vorüber war, wiederholte sich aber nach ca. $1^1/_2$ Stunden auf

dem offenen Wasser, wenn auch in schwächerem Maße und während eines kürzeren Zeitraumes.

Bromberg, 8. Oktober. Oberbürgermeister Bräsicke ist in der Nacht zu Freitag in Nauheim am Herzschlage plötzlich gestorben. Er stand noch im kräftigsten Mannesalter von 55 Jahren. Er ist als Sohn eines Gutsbesitzers am 1. Februar 1843 in Heinrichsfelde (Ostpreußen) geboren. Seine Gymnasialbildung erhielt er in Tilsit und Königsberg und studirte darauf in Königsberg und Jena Jura und Kameralia. Im Jahre 1866 machte er den Feldzug in Böhmen mit. Den Feldzug gegen Frankreich 1870/71 machte Herr Bräsicke als Landwehrleutnant mit und erhielt das eiserne Kreuz 2. Klasse. Herr B. war anfänglich bei der Justiz beschäftigt. Am 1. Februar 1873 trat er zur Eisenbahnverwaltung über und wurde am 1. Dezember 1880 zum Mitglied der Eisenbahndirektion nach Bromberg berufen. Im November 1885 wurde Herr Bräsicke zum Stadtverordneten gewählt und blieb ein eifriges Mitglied der Körperschaft bis zu seiner Versetzung nach Altona. Am 23. Januar 1890 wurde Herr B. zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt und als solcher am 6. November desselben Jahres eingeführt. — Bräsicke war stets auf dem Plan, wenn es galt, die Freiheiten des Volkes zu vertheidigen. Er war ein gründlicher Kenner der ostdeutschen Landwirthschaft und der östlichen Provinzen. Die Stadt Bromberg ist unter Bräsickes Leitung durch vortrefflichste Einrichtungen und Bauten, besonders in hygienischer Hinsicht, eine wahre Musterkommune geworden. Auch wußte Bräsicke als Vorsitzender des Ostdeutschen Binnenschifffahrtsvereins zu Bromberg und als Ausschußmitglied des Zentralvereins für Hebung der deutschen Fluß- und Kanal-Schifffahrt zu Berlin auf dem Gebiet des Verkehrswesens segensreich zu wirken.

Inowrazlaw, 4. Oktober. Als am Montag Nachmittag Herr Leutnant Stursberg mit seinem Reitknecht die Jakschitzer Chaussee über den Bahndamm ritt, wurde sein Pferd, als ein Zug nahte, plötzlich scheu, ging durch und rannte in eine ihm entgegenkommende Droschke hinein. Durch den Anprall flog der Offizier aus dem Sattel auf das Pflaster und die Deichsel bohrte sich dem Reitpferd in den Leib; dieses schlug in seinem Todeskampfe um sich und traf den Offizier am Kopfe. Der besinnungslose Offizier wurde nach Anlegung eines Verbandes in seine Wohnung geschafft.

Inowrazlaw, 8. Oktober. Herr Regierungspräsident v. Tiedemann in Bromberg kandidirt für das Abgeordnetenhaus im Wahlkreise Inowrazlaw-Schubin in Gemeinschaft mit dem nationalliberalen Amtsrath Seer. Dieser Tage hielt Herr v. Tiedemann dort seine Kandidatenrede, in welcher er folgende Erklärung abgab: „Man hat meiner Kanditur entgegengehalten, ich sei als Regierungspräsident abhängig und könne nicht opponiren, da mir das meine Stelle verbiete. Dieser Einwand ist berechtigt, aber er wird in Zukunft nicht mehr erhoben werden können, denn ich werde am Tage nach meiner Wahl meinen Abschied einreichen. Dann haben Sie einen völlig unabhängigen Vertreter." — Der von den Freisinnigen aufgestellte Kandidat Herr Rittergutsbesitzer Kiehn-Zaleste trat nach dieser Erklärung im Interesse der deutschen Sache von der Kandidatur zurück.

Lokales.

Thorn, 10. Oktober.

— Zur Landtagswahl! Seitens der konservativen Parteien des hiesigen Wahlkreises ist nunmehr in der gestrigen Urwählerversammlung in Culmsee die definitive Aufstellung der bisherigen Landtagsabgeordneten Herren Meister-Sängerau und Sieg-Raczyniewo als Kandidaten für die bevorstehenden Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhause erfolgt. Die Konservativen haben damit den Beweis geliefert, daß ihnen an einem Zusammengehen aller deutschen Parteien im hiesigen Wahlkreise nichts gelegen ist und daß es ihnen vor allen Dingen darauf ankommt, zwei stramme Agrarier in den Landtag zu entsenden, welche dort eine konservative Mehrheit bilden helfen und in reaktionärem Sinne thätig sein sollen. Der Umstand, daß der eine der beiden Kandidaten, Herr Sieg-Raczyniewo, sich zur nationalliberalen Partei zählt, giebt den Konservativen eine willkommene Veranlassung, von einem Entgegenkommen den liberalen Parteien gegenüber zu reden; von einem solchen Entgegenkommen kann aber nicht im Entferntesten die Rede sein, denn Herr Sieg besitzt das Vertrauen der liberalen Wählerschaft nicht und kann somit nicht als liberaler Kompromißkandidat gelten. Dieser Umstand ist den Konservativen auch seit langer Zeit bekannt, und wenn sie trotzdem an der Kandidatur Sieg festhielten, so läuft das eben auf eine Ablehnung gemeinsamen Vorgehens ihrerseits hinaus. Daß unter diesen Umständen immer noch von einem den Liberalen angebotenen Kompromiß gesprochen wird, ist eigentlich mehr als naiv, denn ein Zustand, bei welchem der anderen Partei ein ihr nicht genehmer Kandidat aufgezwungen werden soll, wird doch wohl von keinem verständigen Menschen als Entgegenkommen bezeichnet werden dürfen. Die Umstände, welche auch die Gemäßigtliberalen veranlaßt haben, an dem angeblichen Liberalismus des Herrn Sieg zu zweifeln, liegen auf der Hand für denjenigen, welcher den gestern von ihm erstatteten Rechenschaftsbericht angehört hat. Wir verweisen in dieser Beziehung auf den an anderer Stelle abgedruckten Bericht über die gestrige Urwählerversammlung und heben als für den „Liberalismus" des Herrn Sieg besonders charakteristisch nur hervor, daß er das famose Vereinsgesetz, das eine Knebelung der Versammlungsfreiheit in weitem Maße beabsichtigte, nur deshalb abgelehnt hat, weil es zu flüchtig ausgearbeitet war und von dem Ministerium nicht mit dem nöthigen Nachdruck vertreten wurde. Wir meinen, das dürfte genügen! Eine andere charakteristische Aeußerung that gestern Herr Amtsrichter Wintzek, welcher meinte, daß die Liberalen, welche schon im Reichstage den ganzen Wahlkreis vertreten, nicht auch noch im Landtage ein Mandat beanspruchen dürften. Damit ist also zugegeben, daß man auch im konservativen Lager Herrn Sieg nicht für liberal hält. Da die vereinigten Liberalen nicht gewillt sind, den ohnehin schon starken Einfluß der Konservativen im preußischen Abgeordnetenhause noch weiter zu verstärken, so haben sich dieselben nach Ablehnung ihres Kompromißvorschlages entschlossen, zwei eigene Kandidaten aufzustellen, und in den Herren Gutsbesitzer Dommes-Morczyn und Kaufmann Kittler-Thorn zwei Männer gefunden, welche sich zur Uebernahme der Kandidatur bereit erklärt haben und des Vertrauens, das die Liberalen aller Schattirungen in sie setzen, jedenfalls in hohem Grade würdig sind. Herr Dommes, der selbst praktischer Landwirth ist, wird im Falle seiner Wahl auch im Landtage die berechtigten Forderungen der Landwirthschaft vertreten und von Herrn Kittler darf man erwarten, daß er die Interessen des in unserer Grenzgegend so wichtigen Handels und der Industrie, die bisher keine Vertretung im Landtage fanden, mit Eifer wahrnehmen wird. Wir bitten daher unsere Freunde und überhaupt alle diejenigen, welche der agrarischen Brot- und Fleischvertheuerungspolitik sowie der Polizeigesetzgebung und Verkürzung der Volksrechte einen Damm entgegensetzen wollen, schon jetzt in die Wahlagitation für unsere liberalen Kandidaten einzutreten und in emsiger Kleinarbeit immer weitere Kreise für die Wahl der genannten beiden Herren zu interessiren. — In der gestrigen Urwählerversammlung ist, nachdem die liberalen Kandidaten genannt worden waren, von konservativer Seite auch der Vorwurf erhoben worden, die Liberalen rechneten auf eine Unterstützung der Polen. Auch das ist für die Herren von der Rechten bezeichnend: Erst werden im offenen Widerspruch mit den liberalen Wählern zwei Agrarier aufgestellt, und dann, wenn sich die Liberalen dies nicht gefallen lassen, wird flugs das patriotische Mäntelchen hervorgeholt. Die Liberalen werden sich aber durch diese Mätzchen nicht beirren lassen; sie haben die Hilfe der Polen nicht gesucht, und wenn diese die freisinnigen Kandidaturen freiwillig unterstützen sollten, so haben sie ebensowenig Veranlassung, dies abzulehnen, wie bei der letzten Reichstagswahl die Hilfe der Sozialdemokraten von deutscher Seite abgelehnt worden ist. Der gestrige Wortführer der Liberalen, Herr Landrichter Bischoff, hat bei den Reichstagswahlen mehr für das Deutschthum gethan, als alle Konservativen zusammengenommen, und wenn trotzdem infolge der eingetretenen Spaltung Herr Krech-Althausen gestern die Keckheit besaß, ihm Mangel an nationalem Empfinden vorzuwerfen, weil er den agrarischen Forderungen nicht nachzugeben gesonnen ist, so zeigt dieses Verhalten, dem von einem Theil der Versammlung zugestimmt wurde, nur einen bedauerlichen Mangel an politischem Verständniß.

— Die Urwählerversammlung, welche zu gestern Mittag $11\frac{1}{2}$ Uhr von konservativer Seite nach Culmsee einberufen worden war, war von etwa 150 Personen, zum größten Theil Landbewohnern, besucht; aus Thorn waren nur wenige Herren anwesend. Herr Landrath Petersen-Briesen eröffnete die Versammlung mit einem dreimaligen Kaiserhoch und übernahm dann als Vorsitzender des „Wahlvereins der Konservativen und Gemäßigtliberalen" die Leitung. Sein Stellvertreter war Herr Wegner-Ostaszewo. Nachdem sodann die Anwesenheit mehrerer Gäste festgestellt worden war, regte der Vorsitzende an, den Vorstand des Wahlvereins von 21 auf 24 Mitglieder zu erhöhen, von denen neun dem Kreise Thorn, acht dem Kreise Culm und sieben dem Kreise Briesen angehören sollen. Die vorgeschlagenen Herren wurden sodann gewählt. Der Vorsitzende gab dann eine kurze Darstellung der bisherigen Vorbereitungen für die Landtagswahl. Das feste Band, welches die letzte Reichstagswahl um die deutschen Parteien geschlungen, habe den Ton der bisherigen Verhandlungen mit den freisinnigen Parteien bedeutend gehoben, was er ausdrücklich feststellen wolle. Es wäre vielleicht nicht ausgeschlossen gewesen, daß die Konservativen, im Gefühl ihrer Stärke, auf Verhandlungen mit den links stehenden Parteien verzichtet hätten. Mit Rücksicht auf die Einigung bei den letzten Reichstagswahlen sei aber davon Abstand genommen worden. Bei den Verhandlungen sei seitens der Freisinnigen die Aufstellung eines konservativen und eines nationalliberalen Kandidaten acceptirt worden. In Bezug auf die Personenfrage wäre aber leider keine Einigung zu erzielen gewesen. Während der Wahlverein an den Personen der bisherigen Abgeordneten festgehalten habe, da dieselben ihre Tüchtigkeit bewiesen hätten und man sie deshalb nicht wie einen alten Handschuh bei Seite werfen könnte, sei von den freisinnigen Parteien die Aufstellung eines anderen Kandidaten verlangt worden. Er wisse nicht, wie weit unterdeß die Verhandlungen bei den freisinnigen Parteien gediehen seien, das aber wisse er, daß der „Wahlverein der Konservativen und Gemäßigtliberalen" die bisherigen Abgeordneten nur dann fallen lasse, wenn dieselben das Mandat freiwillig niedergelegt oder sich des in sie gesetzten Vertrauens unwürdig gezeigt hätten. Beides treffe hier nicht zu. Er bitte daher, den beiden Herren durch ihre Wiederaufstellung als Wahlkandidaten volles Vertrauen und Dank auszusprechen. — Herr Meister-Sängerau erstattet nun einen längeren Bericht über die Thätigkeit des Abgeordnetenhauses in der verflossenen Legislaturperiode, dem wir Folgendes entnehmen: Bei der günstigen Finanzlage des Staates habe es dem Hause als Pflicht erschienen, die Besoldungen der mittleren Beamten und Lehrer aufzubessern. In Bezug auf die Eisenbahnbauten sei zwar unter dem jetzigen Eisenbahnminister ein schnelleres Tempo eingeschlagen worden, es scheine aber ein größerer Ausbau von Kleinbahnen zur Hebung der Landwirthschaft und Industrie geboten. Der jetzige Landwirthschaftsminister habe erklärt, daß sich die Regierung während der Dauer der Handelsverträge mit dem Antrag Kanitz und der Regelung der Währungsfrage nicht beschäftigen könne. Zur Hebung der Nothlage der Landwirthschaft seien aber andere Gesetze zur Annahme gelangt, wie z. B. die Einrichtung der Landwirthschaftskammern, durch die jetzt endlich richtige Preisnotirungen zustande kommen, und die Zentralgenossenschaftskasse; über die Errichtung der Getreidelagerhäuser lasse sich noch kein abschließendes Urtheil fällen. Die Verdoppelung des Hundertmillionenfonds werde hoffentlich der Ueberfluthung der Ostprovinzen durch das Polenthum einen Damm entgegensetzen. Eine Regelung der Sonntagsruhe nach süddeutschem Muster sei zu wünschen, ebenso eine erneute Prüfung der Frage über den Ladenschluß um acht Uhr. Gegenüber der bevorstehenden Kanalvorlage, welche für den Mittellandkanal 300 Millionen erfordert, ständen die konservativen Parteien auf dem Standpunkt, daß ein Theil der Kosten durch diejenigen Provinzen aufgebracht werden müsse, denen der Kanal ausschließlich zu gute kommt. Der vom Staat herzugebende andere Theil müsse durch die Kanalgebühren 2c. eine ausreichende Verzinsung finden. Das Vereinsgesetz, das in der letzten Session eine so starke Bewegung verursacht habe, sei in der freikonservativen Fassung mit nur 207 gegen 203 Stimmen abgelehnt worden. Aus diesem Grunde und angesichts der schrecklichen Vorgänge der letzten Zeit setze er voraus, daß die Regierung in der nächsten Session mit einer ähnlichen Vorlage kommen werde, die dann hoffentlich mehr Berücksichtigung finden werde. Redner schloß mit dem Wunsche, der hiesige Wahlkreis möge Männer wählen, die der Wirthschaftspolitik des verewigten Altreichskanzlers folgen und gegen die Umsturzbestrebungen auftreten, welche unsere Existenz bedrohten. Aus dem nun von dem bisherigen Abgeordneten Sieg-Raczieniewo erstatteten Rechenschaftsbericht entnehmen wir Folgendes: Durch die infolge der besseren Finanzlage erfolgte Aufbesserung der Gehälter der Lehrer, Beamten, Richter und Geistlichen sei der preußische Etat zwar erheblich belastet worden, doch sei man den genannten Beamten diese Aufbesserung ihrer Lage schuldig gewesen. Die regelmäßig wiederkehrenden Klagen der Katholiken über Unparität seien von seiner Partei stets zurückgewiesen worden. Durch allzu häufige Schulgründungen auf dem Lande werde oft den finanziellen Verhältnissen der Landgemeinden nicht Rechnung getragen. Für die Stärkung des Deutschthums in den Ostprovinzen sei seine Partei stets eingetreten, und er habe sich geschämt, daß deutsche Abgeordnete aus dem Osten, auch ein Herr aus Thorn, dagegen gestimmt hätten. Die Ansiedelungskommissionen hätten in den ersten Jahren zwar viele Fehler gemacht; jetzt aber werde es von Jahr zu Jahr besser. In Bezug auf das Eisenbahnwesen habe der Staat außerordentlich viel vernachlässigt. Bei der bedeutenden Steigerung des Verkehrs seien zwar jetzt Millionen für Bahnhofsbauten, Material 2c. bewilligt worden, es müsse aber noch mehr dafür ausgegeben werden. Auch die Staffeltarife müsse unser Osten wiedererhalten. Bei dem Ausbau von Kleinbahnen gehe der Staat zu zaghaft vor, insbesondere müsse auch in dieser Hinsicht für den Osten mehr geschehen. Das preußische Eisenbahnnetz rentire sich mit 5,20 pCt., der Staat zahle dagegen für seine Anleihe nur 3 pCt., so daß sich größere Ausgaben auf diesem Gebiete rechtfertigten. Es sei ein Verdienst der Landwirthe, daß sich alle Welt mit ihnen beschäftige und das Verständniß für ihre Forderungen in immer weitere Kreise dringe. Wenn vielleicht auch manchmal etwas zuviel geklagt werde, so dürfe man doch nicht gleich alle Landwirthe als Staatspensionäre bezeichnen. Die Zentralgenossenschaftskasse könne nur dann segensreich wirken, wenn sie vom rein kaufmännischem Standpunkte aus betrieben werde. Wenn es manchmal so aussähe, als ob die Landwirthschaft bevorzugt werde, so sei zu bedenken, daß besonders in unserm Wahlkreise auch der kleine Handwerker seinen Vortheil davon habe; denn der Landwirth lasse gern auch Andere verdienen, wenn er selbst Geld habe. Mit Bezug auf die Agitation gegen die großen Waarenhäuser sei er der Ansicht, daß diesem Uebelstande nur durch das Publikum selbst abgeholfen werden könne. Das Vereinsgesetz, das von den Nationalliberalen abgelehnt wurde, sei sehr flüchtig ausgearbeitet gewesen und vom Ministerium nicht genügend vertreten worden. Der Ministerpräsident habe dazu nicht ein einziges Mal das Wort ergriffen. Mit einem derartigen Gesetz müsse das Ministerium stehen oder fallen. Die Nationalliberalen erkennen gewisse Mißstände im Vereinswesen vollkommen an. Der beim Richterbesoldungsgesetz abgelehnte Assessorenparagraph sei sehr unglücklich motivirt gewesen. Redner erklärt zum Schluß, daß er bereit sei, ein Landtagsmandat wieder zu übernehmen und im Falle seiner Wahl die Interessen des Wahlkreises mit derselben Liebe und demselben Eifer wie bisher vertreten werde. Herr Landrath Petersen: Aus den erstatteten Berichten sei eine Fülle von Arbeit und regem Streben zu ersehen. Er bitte, den beiden Herren durch Erheben von den Sitzen zu danken, was geschieht. Sodann wird die Diskussion über die Rechenschaftsberichte und die Aufstellung der Kandidaten eröffnet. Herr Sand-Bielawy meint, in Bezug auf die Waarenhäuser könne doch wohl seitens der Abgeordneten etwas geschehen, ebenso wie gegen die Konkurrenz, welche die Gefängnißarbeiten dem Handwerk machen. Auch möchten die Abgeordneten berücksichtigen, daß die Kommunalabgaben in den Städten von den Handwerkern, Industriellen u. s. w. getragen werden, während die Beamten davon entlastet seien. In Betreff der Aufstellung der Landtagskandidaten konstatire er, daß sich die liberalen Parteien dadurch gekränkt fühlten, daß von konservativer Seite die bisherigen Kandidaten ohne ihr Einverständniß aufgestellt wurden. Die Liberalen hätten sich das Recht vorbehalten, ihren Kandidaten selbst zu präsentiren. Hoffentlich gelinge es noch, eine Einigung herbeizuführen. Herr Landrath Petersen meint, den freisinnigen Parteien sei Gelegenheit gegeben worden, sich zur Sache zu äußern. Die Konservativen hätten mit ihnen Fühlung genommen, indem sie die Wahl der bisherigen Abgeordneten vorschlugen. Herr Landrichter Bischoff: Es sei richtig, daß die Konservativen in freundschaftlicher Weise an die Liberalen herangetreten seien und ihnen als Kompromiß vorgeschlagen haben, die beiden bisherigen Abgeordneten wiederzuwählen. Vor fünf Jahren hätten die Freisinnigen gegen die beiden bisherigen Abgeordneten gestimmt, und deshalb seien die Gemäßigtliberalen diesmal der Ansicht gewesen, daß ein Kompromiß aller deutschen Parteien nur dann zu Stande kommen könne, wenn auch die Minderheit entsprechend zu Worte komme. Es sei deshalb von ihnen der Vorschlag gemacht worden, die Konservativen sollten einen ihnen genehmen Kandidaten nennen, die vereinigten Liberalen behalten sich dagegen vor, den aufzustellenden gemäßigtliberalen Kandidaten selbst in Vorschlag zu bringen. Wenn jetzt aber die Konservativen im Gefühl ihrer Stärke auch den gemäßigtliberalen Kandidaten bestimmen wollten, so wolle er ihnen das nicht verdenken, ein Kompromiß sei das dann aber nicht mehr. Unter diesen Umständen seien die Liberalen genöthigt, ihre eigenen Wege zu gehen, und er sei Namens der Gemäßigtliberalen und Freisinnigen beauftragt, zu erklären, daß, falls die Konservativen auf den von liberaler Seite gemachten Vorschlag nicht eingehen sollten, zwei freisinnige Kandidaten aufgestellt werden würden, für welche dann alle Liberalen energisch eintreten würden. Es seien dies die Herren: Kittler-Thorn und Dommes-Morczyn. Herr Amtsrichter Wintzek: Herr Landrichter Bischoff habe die Sachlage etwas verschoben. Es sei bekannt, daß die konservative Partei die nummerisch stärkste im Kreise sei. Es wäre daher nur logisch gewesen, wenn die Konservativen nur eigene Kandidaten aufgestellt hätten. Trotzdem hätten sie sich vor fünf Jahren mit den Gemäßigtliberalen auf die Kandidatur des Herrn Sieg-Raczieniewo geeinigt. Daß sich die Verhältnisse im Wahlkreise geändert und besonders nach links verschoben hätten, sei nicht erwiesen. Trotzdem hätten die Konservativen bei der letzten Reichstagswahl darauf verzichtet, einen Kandidaten aus ihren Reihen aufzustellen. Der Kompromißkandidat bei den letzten Landtagswahlen, Herr Sieg-Raczieniewo, habe alle Stände gleichmäßig vertreten, und die Liberalen könnten wohl mit ihm zufrieden sein. Man könne doch diesen Kandidaten nicht ohne Weiteres bei Seite schieben. Er könne den Liberalen den Vorwurf nicht ersparen, daß sie nicht bereit seien, jetzt das gleiche Opfer zu bringen, das die Konservativen bei der letzten Reichstagswahl gebracht haben. Die im Wahlkreise so schwach vertretenen Liberalen könnten doch nicht verlangen, daß sie im Reichstage den ganzen Kreis vertreten und im Landtage auch noch einen Abgeordneten haben. Herr Sieg-Raczieniewo bemerkt Herrn Landrichter Bischoff gegenüber, der Namens der Gemäßigtliberalen gesprochen habe, daß er doch auch zu den Gemäßigtliberalen zähle und sich das Vertrauen der nationalliberalen Fraktion erworben habe. Es sei in den Zeitungen davon die Rede gewesen, daß

man ihn nicht mehr zu den Liberalen zählen könne. Er möchte wissen, was Herr Bischoff unter „gemäßigtliberal" versteht. Bei der letzten Reichstagswahl im hiesigen Wahlkreise sei er zu Gunsten der Kandidatur des Herrn Graßmann zurückgetreten, welchen er als Fraktionsgenossen im Reichstage gern begrüßen werde. Herr Landrichter Bischoff: Er wolle sich auf Auseinandersetzungen über den Ausdruck „gemäßigtliberal" nicht einlassen; er erkläre aber wiederholt, daß es den Liberalen überlassen bleiben muß, denjenigen Kandidaten zu nennen, dem sie ihr Vertrauen schenken. Seien die Konservativen damit nicht einverstanden, dann müsse man eben getrennt marschieren. Herr Amtsrichter Wintzek: Wenn die Liberalen jetzt zwei freisinnige Kandidaten proklamieren, so könnten sie eben nur damit rechnen, daß sie durch polnische Hülfe unterstützt würden. Es sei dies umso eigenthümlicher, als die Liberalen bei der Reichstagswahl gegen die Polen gestimmt haben. Herr Landrichter Bischoff: Er glaube bei den Reichstagswahlen den Befähigungsnachweis für sein Deutschthum beigebracht zu haben, wenn die liberalen Landtagskandidaten von den Polen unterstützt werden sollten, so seien die Liberalen jedenfalls unschuldig daran. Dieselben stehen noch jetzt auf dem Standpunkt, daß sie einen Kompromiß mit den Konservativen auf der vorgeschlagenen Grundlage eingehen. Dabei würde als Kompromißkandidat neben Herrn Landgerichtsdirektor Graßmann noch Herr Weinhändler Herm. Schwartz jun. in Frage kommen. Letzterer allerdings nur neben Herrn Meister-Sängerau. Herr Krech-Althausen bedauert, daß Herr Landrichter Bischoff die Parteiinteressen den nationalen voranstelle und daß ihn seine nationale Empfindung bei der Landtagswahl im Stich ließe. Der Vorsitzende ersucht den Redner, derartige Ausfälle gegen anwesende Gäste zu unterlassen. Herr Krech-Althausen hält eine sofortige Abstimmung über die Kandidatenfrage für das richtigste. Herr Bernstein-Briesen erklärt, daß in der Stadt und im Landkreise Briesen bezügl. der Kandidatenfrage einige andere Wünsche vorhanden seien. Es seien vielfach Zweifel an dem Liberalismus des Herrn Sieg aufgestiegen, und er bitte Herrn Sieg um Aufklärung über einige Stellen seiner Landtagsreden. Herr Sieg habe einmal gesagt: „Ich protestire dagegen, daß im Protokoll: „Beifall, links" verzeichnet wird. Wir sitzen nur zufällig auf der linken Seite, im Herzen sind wir rechts." Und dann habe Herr Sieg einmal erklärt, „der Nothstand der Landwirthschaft werde erst dann ein Ende haben, wenn die Bauern wieder hörig geworden sind." Herr Sieg-Raczieniewo: Wenn er das wirklich gesagt hätte, dann wären die Zweifel an seinem Liberalismus allerdings berechtigt. Er habe die zweite Aeußerung aber jedenfalls nicht in der vorgebrachten Form gethan. Die erste Aeußerung sei bei der Behandlung der Polenfrage gefallen, bei der er allerdings in schärfster Weise gegen die Freisinnigen Front gemacht habe. Sie habe Bezug gehabt auf das Arrangement der Plätze im Abgeordnetenhause, wo die Nationalliberalen auf der linken Seite sitzen. Man solle doch nicht ein Wort von dem glauben, was in den Zeitungen steht. Manchmal stehe gerade das Gegentheil von dem darin, was gesprochen worden sei. Wenn er das Stenogramm seiner Reden zur Hand hätte, so würde er dies leicht nachweisen. Herr Günther-Briesen meint, die Freisinnigen sollten bei dieser Landtagswahl ebenso ein Opfer bringen wie die Konservativen bei der Reichstagswahl, denen dasselbe auch nicht leicht geworden sei. Herr Lippke-Podwitz: Er rechne sich zu den Liberalen und habe vor fünf Jahren für Meister-Sängerau und Rübner-Schmolln gestimmt, da er Herrn Sieg nicht für liberal gehalten habe. Jetzt sei er anderer Ueberzeugung. Am liebsten möchte er auch zwei liberale Kandidaten haben, da dies aber nicht angängig sei, bitte er für die bisherigen Abgeordneten einzutreten. Herr Petersen-Wrotzlawken: Es sei Herrn Sieg von freisinniger Seite das Recht abgesprochen worden, sich liberal zu nennen, da der nationalliberale Parteivorstand ihn aber als Mitglied der Fraktion anerkenne, so bitte er ihn auch als nationalliberalen Kandidaten aufzustellen. Er wolle das Deutschthum des Herrn Landrichter Bischoff nicht anzweifeln; aber er meine doch, ein Kandidat, der sich mit polnischer Hilfe wählen lasse, sei von vornherein ausgeschlossen. Herr Bernstein-Briesen: Es sei jetzt die Pflicht des Herrn Sieg, das Stenogramm der vorhin erwähnten Reden zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Der Kreis Briesen habe den Wunsch, durch einen Kreisinsassen im Landtage vertreten zu sein, der auch einmal für die besonderen Bedürfnisse dieses Kreises eintrete, und deshalb haben die vereinigten deutschen Parteien des Kreises Briesen, Herrn Landrath Petersen für Herrn Meister-Sängerau in Aussicht genommen. Betreffs des liberalen Kandidaten wollen sie an Herrn Landgerichtsdirektor Graßmann festhalten, bis Herr Sieg den Nachweis für seinen Liberalismus erbracht habe. Herr Landrath Petersen lehnt die angebotene Kandidatur dankend ab. Wenn er dieselbe annehmen wollte, so würde das ein Mißtrauensvotum gegen die bisherigen Abgeordneten bedeuten. Herr Wegner-Ostaszewo bittet die Liberalen, von ihren Sonderkandidaturen abzusehen und für die bisherigen Kandidaten einzutreten. Er betont dabei ausdrücklich, daß die Freisinnigen von vornherein das Bestreben gehabt haben, mit den übrigen deutschen Parteien zusammen zu gehen. Daß sie nicht auf die Hilfe der Polen gerechnet haben, wolle er zur Ehrenrettung der Partei feststellen. Er hoffe, daß noch nicht das letzte Wort gesprochen sei und daß sich die Deutschen noch einigen werden. Herr Petersen-Wrotzlawken erklärt, es habe ihm durchaus fern gelegen, den Freisinnigen vorzuwerfen, sie haben ein Kompromiß mit den Polen geschlossen. Er gebe zu, daß die Freisinnigen die Hilfe der Polen nicht gesucht haben. Herr Landrichter Bischoff weist die Aeußerung des Herrn Krech-Althausen, „es mangle ihm an nationalem Bewußtsein", nachdrücklich zurück. Die vereinigten Liberalen haben keine andre Absicht, als ihre liberale Richtung im Landtage zur Geltung zu bringen und eine konservative Majorität zu verhindern. Herr Professor Wittko-Culm gab noch der Hoffnung Ausdruck, daß sich alle deutschen Wähler auf die beiden vom Wahlverein vorgeschlagenen Kandidaten vereinigen. Dann wurde zur Abstimmung geschritten, wobei sich die fast einstimmige Annahme der Kandidaturen Sieg-Raczyniewo und Meister-Sängerau ergab.

— Personalien. Der Landgerichtsrath Krantz in Danzig ist zum Landgerichtsdirektor bei dem Landgericht in Lyck ernannt worden.

— Personalien bei der Post. Angenommen ist als Postagent der Haltestellenaufseher Glomp in Tauer. Versetzt sind: Postpraktikant Sperling von Danzig nach Dirschau, die Postassistenten Buszello von Gorzno nach Thorn, Lindenau von Schwetz nach Rosenberg, Radtke von Culmsee nach Lautenburg, Schliedermann von Danzig nach Berent, Zimmermann von Graudenz nach Pr. Stargard. Freiwillig ausgeschieden ist der Postagent Tiahrt in Tauer.

— Der Oberpräsident v. Goßler traf nach der „Köln. Ztg." am Sonntag in Köln ein. Zweck der Reise v. Goßlers nach dem Westen ist der Besuch industrieller Anlagen und Fühlungnahme mit den industriellen Kreisen des Westens, die sich für den deutschen Osten und seine Verhältnisse erwärmen sollen.

— Im Viktoriatheater finden morgen und übermorgen Abend zwei Soireen eines aus sieben Herren bestehenden Künstler-Ensembles statt. Die Leistungen der Gesellschaft in musikalischer wie gesanglicher Beziehung haben u. A. in Leipzig Krystall-Palast, Apollo-Theater Berlin, München, Dresden, Stettin, u. s. w. großen Beifall gefunden. Das „Bromberger Tageblatt" schreibt am 20. September über die Gesellschaft: Im Elysium konzertiert gegenwärtig eine wendische Bauernkapelle. Was wir von ihr gehört, klang allerdings nicht nach gewöhnlicher Bauernmusik, sondern es waren gute, mitunter virtuose Leistungen. Besonders gilt letzteres von dem Primgeiger der Gesellschaft, Maschmann. Er darf sich getrost den besten unserer Violinkünstler an die Seite stellen. Fabelhafte Gewandtheit im Beherrschen der Technik der Xylophons neben guter Klangwirkung zeigt Herr Meyer, so daß er sich selten ohne mehrere Einlagen zurückziehen darf. Großen Beifall finden auch die derb humoristischen Einzelvorträge wie Ensembleszenen der Gesellschaft. Besonders ist Herr Schneider dabei in seinem Element. Recht lobend sei noch hervorgehoben, daß die Klavierbegleitung stets das rechte Maß zu finden und zu halten weiß und in durchaus künstlerischer, wohlthuender Weise die Vorträge unterstützt. Die Darbietungen der Gesellschaft können jedermann empfohlen werden.

— Die Sammlungen des Coppernicus-Vereins und das Städtische Museum. Am gestrigen Sonntag besichtigte Herr Universitätsprofessor Dr. Jentzsch, Direktor des Provinzialmuseums zu Königsberg, die im Besitze des Coppernicus-Vereins befindlichen für das Städtische Museum bestimmten geologischen Sammlungen, deren Aufstellung im Museum erfolgen soll, wenn durch den Auszug des Amtsgerichts mehr Räume für dasselbe frei werden. Herr Jentzsch bestimmte die Funde wissenschaftlich und stellte dabei auch manche Seltenheit fest. Darauf besichtigte er das Städtische Museum. Hier sprach er sich anerkennend über die Reichhaltigkeit der Sammlungen aus, welche einer eigenen Leitung bedürften. Der Mangel an Schränken, der bei der Ordnung stets hemmend in den Weg getreten ist, wurde auch von ihm hervorgehoben, und es wurde dabei von ihm der Wunsch geäußert, es möchte sich ein reicher Gönner des Museums finden, der die Mittel für die Anschaffung mehrerer Schränke zur Verfügung stellte.

— Die Kapelle des 61. Infanterieregiments veranstaltete am gestrigen Sonntage ihr erstes Streichkonzert im Artushof-Saale. Das gut zusammengestellte Programm wurde von dem zahlreich anwesenden Publikum dankbar aufgenommen, nach jeder Nummer folgte rauschender Beifall.

— Die deutsche Kolonialgesellschaft, Abtheilung Thorn, gedenkt ihre Versammlungen am 21. d. M. wieder aufzunehmen, und zwar wird an diesem Tage der Hauptmann in der Schutztruppe für Ostafrika, Herr Ramsay, einen Vortrag über seine Reisen halten. Nähere Mittheilungen erfolgen noch durch Inserat.

— Die Aktien-Gesellschaft G. Prowe und Co. hat in den ersten neun Monaten d. Js. für 2 962 267 Mk. Wechsel angekauft und verbleibt am 1. Oktober ein Bestand von 463 853 Mk. Auf Lombard wurden 145 993 Mk. ausgeliehen und bleiben noch ausstehend 54 095 Mk. An Zinsen wurden 47 075 Mk. vereinnahmt. Auf Depositen-Konto wurden 614 757 Mk. eingezahlt und bleiben noch im Bestande 246 601 Mk.

— Preßprozeß. Der Redakteur der „Gazeta Torunska", Johann Brejski, welcher vom Landgericht Thorn wegen Beleidigung des Herrn Landrath Dr. Gerlich zu 600 Mark Geldstrafe verurtheilt worden ist, hatte gegen das Urtheil Revision beim Reichsgericht eingelegt. Die Revision wurde indeß als unbegründet verworfen.

— Die Zuckerverladungen haben auf der Uferbahn wieder begonnen und ist mithin der Verkehr auf derselben wieder ein sehr reger. Leider sind die Erweiterungsarbeiten an der Uferbahn noch immer nicht beendet.

— Die Reichsbank hat den Zinsfuß auf 5% und den Lombard-Zinsfuß auf 6% erhöht.

— Ueberfallen wurden gestern Abend zwei hiesige Radfahrer auf der Chaussee von Bromberg nach Schulitz. Als dieselben von Bromberg nach Thorn fuhren, trafen sie mehrere Radfahrer, darunter eine Dame und Kinder, die kurz vorher auf der Chaussee von fünf Strolchen überfallen und mit Knüppeln geschlagen worden waren und die daher die beiden Radfahrer warnten, weiter zu fahren. Als diese trotzdem eine kurze Strecke weiter gefahren waren und der eine abgestiegen war, um seine Laterne in Ordnung zu bringen, sprangen fünf Wegelagerer auf diese Radfahrer zu; da sie jedoch schnell wieder auf den Rädern waren, entkamen sie glücklich. Der eine Radfahrer requirirte dann in Schulitz einen Gendarmen, dem es gelang, vier der Strolche zu ermitteln.

— Gefunden ein Marktkorb, Blechkanne und Portemonnaie im Postamt, ein schwarzer Regenschirm, abzuholen bei Kujawski Coppernicusstraße 9.

— Temperatur. Heute Morgen um 8 Uhr 8 Grad Wärme, Barometerstand 28 Zoll.

— Wasserstand der Weichsel bei Thorn heute 0,08 Meter.

a **Lissomitz**, 8. Oktober. Die Frau des Käthners Zacharek aus Kornatowo starb während der Entbindung; das neugeborene Kind kam todt zur Welt. Den Entbindungsakt hatte die frühere, jetzt wegen Trunkenheit entlassene Hebeamme Mathilde Bleck vollzogen. Es wird vermuthet, daß der Tod der Wöchnerin durch Verschulden der Hebeamme herbeigeführt wurde, und wurde daher der Staatsanwaltschaft darüber Anzeige erstattet. — Die Kleinbahn von Culmsee nach Melno bezw. Rheden ist bereits abgesteckt. In Plusnitz, Kreis Briesen, soll der nächste größere Bahnhof zwischen Culmsee und Rheden gebaut werden; in Orlowo soll eine Haltestelle errichtet werden. — Die hiesige evangelische Kirche ist bereits vollständig fertig gebaut. Im November soll die feierliche Einweihung stattfinden.

Kleine Chronik.

* In der Grünenthalschen Strafsache ist noch eine erhebliche Erweiterung der Anklage eingetreten. Während früher die Fälschungen Grünenthals auf 250—300 000 Mark geschätzt wurden, ist jetzt nach einer durch die Reichsbank erfolgten Zusammenstellung konstatirt worden, daß bis jetzt bereits 494 000 Mark an gefälschten Banknoten angehalten worden sind. Demgemäß ist auch die Anklage auf diesen Betrag erweitert worden.

* Im Kourierzuge Calais-Köln wurde Nachts eine im Wagenabtheil allein befindliche Dame von einem eindringenden Manne durch einen Faustschlag betäubt und ihres Koffers beraubt. Als sie wieder zu sich gekommen war, meldete sie den Vorfall. Nach den sofort vorgenommenen Recherchen wurde der Dieb mit zerschmettertem Kopfe in der Nähe von Mecheln auf den Schienen gefunden. Er muß beim Abspringen gegen eine Telegraphenstange geschleudert worden sein.

* Der Herzog von Orleans, auf den ursprünglich Lucheni ein Attentat geplant hatte, hat bei dem Bildhauer Fuguère eine Statue der Kaiserin Elisabeth bestellt, die er der Stadt Genf zum Geschenk machen will, damit sie an Ort und Stelle des Mordes aufgestellt werde. Die Kaiserin soll in Trauergewändern dargestellt werden, eine Rose in der Hand und den Blick zum Himmel gewendet.

* Und führe uns nicht in Versuchung! Der 21jährige Posthilfsbote Heinrich Schubart aus Beerfelden, beim Postamt Bodenheim angestellt, hatte innerhalb zehn Monaten 4590 Mark an Postanweisungen auf seinen Bestellbezirk Harxheim und Gau Bischofsheim unterschlagen. Er hatte einen täglichen Lohn von 1 Mark 70 Pfennigen! Das Schwurgericht in Mainz verurtheilte ihn unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängniß.

Neueste Nachrichten.

Posen, 9. Oktober. Die Sibirische Handelszeitung meldet: In Wladiwostok ist die Cholera ausgebrochen.

Astronomische Daten für Sonne und Mond für Thorn und Umgegend.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾), Durchgang der Sonne durch Süden nach mitteleuropäischer Zeit. V = Vormittags, M = Mittags, N = Nachmittags. Bei den Angaben für den Mond ist statt der Stundenzahl 12 der Uebersichtlichkeit wegen immer 0 gesetzt worden.

Oktob. 1898	☉ im Süden Uhr	Min.	☉ Aufgang Uhr	Min.	☉ Unterg. Uhr	Min.	☾ Aufgang Uhr	Min.	☾ Unterg. Uhr	Min.
11.	11	32	6	6	4	58	1	11 V	3	9 N
12.	11	32	6	8	4	55	2	24 „	3	24 „
13.	11	32	6	10	4	53	3	38 „	3	38 „
14.	11	31	6	12	4	51	4	55 „	3	53 „
15.	11	31	6	13	4	48	6	16 „	4	10 „

An den mit * bezeichneten Tagen geht ☾ Untergang dem Aufgang voraus.

Ferner tritt ein für den Mond: am 15. Oktober 1 Uhr 37 Min. Nachm. Neumond.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 10. Oktober. **Fonds**: still.

	10. Okt.	8. Oktbr.
Russische Banknoten	216,35	216,50
Warschau 8 Tage	216,00	216,10
Oesterr. Banknoten	169,80	169,80
Preuß. Konsols 3 pCt.	94,25	94,20
Preuß. Konsols 3½ pCt.	101,70	101,75
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	101,70	101,70
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	93,20	92,90
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	101,80	101,75
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. 11	89,20	90,20
do. „ 3½ pCt. do.	99,00	99,00
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	99,10	98,80
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	fehlt	100,90
Türk. Anl. C.	26,25	26,20
Italien. Rente 4 pCt.	fehlt	91,60
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	92,50	92,50
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	195,30	195,50
Harpener Bergw.-Akt.	174,90	175,10
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	126,75	126,75
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	73⅝	73½
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	52,10	52,10

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 10. Oktober.

Loco cont. 70er	49,50 Bf.,	48,90 Gd.	—,—	bez.
Oktbr.	49,50 „	—,— „	—,—	„
Novbr.	49,50 „	—,— „	—,—	„

Amtliche Notirungen der Danziger Börse vom 8. Oktober.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 766 bis 804 Gr. 160—165 M., inländ. bunt 714 bis 753 Gr. 148—158 M., inländ. roth 703 bis 783 Gr. 145—155 M, transito roth 740 Gr. 111 M.

Roggen: inländisch grobkörnig 696--762 Gr. 135 bis 136 M.

Gerste: inländ. große 638—640 Gr. 132—140 M, transito große 644—692 Gr. 94—111 M.

Hafer: inländischer 122—123 M.

Alles pro Tonne von 1000 Kilogr.

Kleie: per 50 Kilogr. Weizen- 3,70—4,10 M., Roggen- 3,92½—3,95 M.

Städtischer Schlacht-Viehmarkt.
Berlin, 8. Oktober.
(Amtlicher Bericht der Direktion.)

Zum Verkauf standen: 4372 Rinder. Bezahlt wurden für 100 Pfd. Schlachtgewicht für Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerths höchstens 7 Jahre alt 61—66 M., junge fleischige nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 56—59 M. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 53—55 M., gering genährte jeden Alters 48—52 M.; Bullen: vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 57—62 M., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 52—56 M., gering genährte 46—52 M.; Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 53—54 M., ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 51—52 M., mäßig genährte Kühe und Färsen 50—51 M., gering genährte Kühe und Färsen 46—48 M.; 903 Kälber: feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 69—73 M., mittlere Mast- und gute Saugkälber 63—64 M., geringe Saugkälber 56—60 M., ältere gering genährte (Fresser) 40—46 M.; 10 049 Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 58—62 M., ältere Masthammel 52—57 M., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 45 bis 50 M., Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 23—28 M.; 7565 Schweine: vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 59 M, Käfer 60—61 M., fleischige 57—58 M., gering entwickelte 54—56 M, Sauen 54—56 M.

Nachruf.

Am 8. Oktober d. Js. verstarb hierselbst nach fünfwöchigem schweren Leiden der Königliche Superintendent und Pfarrer der neustädtischen Gemeinde

Herr Ferdinand Hänel.

Wir verlieren in demselben nicht nur einen hervorragenden Kanzelredner und Seelsorger im besten Sinne des Wortes, dessen geistige Bedeutung von Jedermann anerkannt wurde, sondern insbesondere auch einen Mann von unendlicher Herzensgüte, christlicher Nächstenliebe und Duldsamkeit, strengster Pflichttreue gegen seinen Patron und vor Allem gegen sich selbst!

Als Mitglied der städtischen Schuldeputation hat er sich ganz besondere Verdienste durch seine umfassenden Kenntnisse, die Sachlichkeit seines Urtheils und die Liebenswürdigkeit seiner ganzen Persönlichkeit erworben.

Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten werden!

Thorn, den 10. Oktober 1898.

Der Magistrat.

Nachruf.

Nach seinem unerforschlichen Rathschluß hat Gott heute Mittag 1 Uhr unseren hochverehrten, geliebten Pfarrer und Seelsorger, den

Königlichen Superintendenten

Ferdinand Hänel

nach kurzem, schweren Leiden in die Ewigkeit abgerufen. In voller Manneskraft stehend, ist der Entschlafene plötzlich aus der reichsten Lebensarbeit, aus dem zahlreichen Kreise seiner Freunde und Verehrer und dem reinsten Familienglück herausgerissen. Der Herr hat seinen treuen Diener, der mit so hervorragenden Gaben des Geistes und Gemüthes ausgestattet war und der seines Amtes mit unermüdlicher Hingebung, selbst noch auf dem Krankenbette, waltete, so unerwartet schnell aus seiner nun verwaisten Gemeinde genommen. Kaum 8 Jahre hat er unter uns gewirkt, aber diese kurze Zeit war hinreichend, um die Wirksamkeit des edlen, allem Hohen und Idealen zugewandten Mannes uns unvergeßlich zu machen. Als ein hochbegabter und allseitig beliebter Kanzelredner, als ein wahrer Freund in allen Lebenslagen und ein treuer Seelsorger, in welchem kein Falsch war, als ein gewandter, selbstloser und stets versöhnlicher Leiter unserer Versammlungen hat er sich ein unauslöschliches und dankbares Andenken in unser Aller Herzen gesichert.

Thorn, 8. Oktober 1898.

Der Gemeindekirchenrath und die Gemeindevertretung der neustädt. evangelischen Kirche zu Thorn.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unseren verehrten und geliebten Vorsitzenden

Herrn Superintendenten Hänel

aus dieser Zeitlichkeit in sein ewiges Reich abzuberufen.

Erschüttert durch diesen unerwarteten Schlag stehen wir an der Bahre des Mannes, der bei seiner vielseitigen und reichgesegneten Thätigkeit im Dienste des Evangeliums und des Deutschthums, doch in besonderem Maße Liebe und Arbeit unserer Anstalt zuwendete und mit unermüdlichem Eifer für die äußere Entwickelung des Hauses wie für das Wohl der Schwesternschaft und der Kranken bedacht war.

Unvergessen wird das Gedächtniß an ihn unter uns sein.

Der Vorstand des Diakonissenkrankenhauses Thorn.

Margarethe Meyer
Franz Meyer
Verlobte.

Hannover. **Thorn.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Toni Richter,** Tochter des Herrn **Julius Richter** und seiner Frau Gemahlin **Clara** geb. **Neisser** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Berlin, im Oktober 1898.
Dessauerstr. 26.

Sigismund Lewin,
Ingenieur.

Bekanntmachung.

Die bereits im Jahre 1882 gegründete städtische **Volks-Bibliothek** wird zur allgemeinen Benutzung insbesondere Seitens des Handwerker- und des Arbeiterstandes angelegentlichst empfohlen.

Dieselbe enthält eine reichhaltige Sammlung von Werken der Klassiker, Geschichte, Erdkunde, Naturkunde, Unterhaltung, von Jugendschriften, illustrirten Werken, älteren Zeitschriften aller Art.

Das Leihgeld beträgt vierteljährlich 50 Pfennig. Mitglieder des Handwerkervereins dürfen die Bibliothek unentgeltlich benutzen.

Personen, welche dem Bibliothekar nicht persönlich als sicher bekannt sind, müssen den Haftschein eines Bürgen beibringen.

Die Herren Handwerksmeister und sonstigen Arbeitgeber wollen ihr Personal auf die gemeinnützige Einrichtung aufmerksam machen und deren Benutzung behülflich sein.

Die Volksbibliothek befindet sich im Hause **Hospitalstraße Nr. 6** (gegenüber der Jakobskirche) und ist geöffnet

Mittwoch Nachmittags von 6—7 Uhr.
Sonntag Vormittags von $11^1/_2$—$12^1/_2$ Uhr.

Ebendort ist in einem Zimmer im Anschluß an die Volksbibliothek Lese-Gelegenheit geboten und zwar **für Jedermann unentgeltlich.**

Diese vorläufig versuchsweise und in einfachster Art eingerichtete **öffentliche Lesehalle** wird geöffnet sein regelmäßig

Sonntag Nachmittags von 4 bis 6 Uhr
für das weibliche Geschlecht,
Montag Abends von $7^1/_2$ bis $9^1/_2$ Uhr
für das männliche Geschlecht.

Thorn, den 1. Oktober 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die **Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen** in Städten u. s. w., wird der durch Gemeindebeschluß vom 10./30. März 1898 unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde festgesetzte Fluchtlinienplan für denjenigen Theil des eingeebneten Festungsgeländes (sogen. Grabenterrain), welches zwischen der verlängerten Klosterstraße und der Kulmerstraße liegt, nebst dem zugehörigen Nivellementsplan zu Jedermanns Einsicht offen gelegt und zwar im Stadtbauamts-Geschäftszimmer (Rathhaus Hofeingang 2 Treppen) in der Zeit vom 5. Oktober bis 9. November d. J.

Dieses wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen diesen Plan innerhalb dieser Ausschlußfrist d. h. bis zum 9. November einschließlich bei dem unterzeichneten Gemeindevorstand anzubringen sind

Thorn, den 30. September 1898.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 11. d. Mts., Vormittags $9^1/_2$ Uhr

werde ich bei der Wittwe **Minna Kirschkowska** hierselbst, Gerechtestr. 31

1 Drehrolle, 1 Ladeneinrichtung, 1 Bierapparat, 4 Tische und 10 Stühle

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Gaertner, Gerichtsvollzieher.

Kirchliche Nachricht

für Mittwoch, den 12. Oktober 1898.
Konfirmandenzimmer zu Podgorz.
Abends $^1/_2$8 Uhr: Bibelstunde.
Herr Pfarrer Endemann.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospect des Verlag von J. G. Seeling, Dresden N. bei, worauf wir noch besonders aufmerksam machen.

Für Börsen- u. Handelsberichte, Reklame- sowie Inseratentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 238
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Dienstag, den 11. Oktober 1898.

Feuilleton.

Gewittersturm.

Roman von **Hans Richter.**

48.) (Schluß.)

„Was für angenehme Bekanntschaft Sie haben!“ empfing ihn eines Tages Haberkorn auf dem Redaktionsbureau mit einem eigenthümlichen Lächeln. „Ich habe Ihnen herzliche Grüße und auch sonst noch etwas von einer Dame zu übermitteln.“

„Von einer Dame?“ wiederholte Konrad in freudiger Ueberraschung. Er hatte keinen anderen Gedanken als an Klara. Sehr enttäuscht nahm er daher das zierliche Billet entgegen, welches ihm der Redakteur reichte. Es waren nicht Klaras Schriftzüge.

„Mein Freund! Ich darf Sie wohl so nennen und hoffen, daß Sie mir nicht länger zürnen und mir glauben, daß ich auf meiner Durchreise mich gern nach Ihnen erkundigt und mit großer Freude von Ihren Erfolgen vernommen habe. Vergessen Sie über dem Journalismus Ihre Dramen nicht! Ich hoffe, Sie werden es mir ermöglichen, in der Premiere Ihres Erstlingswerkes aufzutreten. Niemand kann Ihnen herzlicher Erfolg wünschen als Ada Markowicz.“

Konrad steckte den Brief in sein Portefeuille; er zürnte Ada längst nicht mehr.

„Ich hätte Ihnen kaum so angenehme Freundschaften zugetraut,“ sagte Haberkorn lachend. „Uebrigens kann sie Ihnen von großem Vortheil sein, falls Sie sich einmal zu einem Versuche auf dem dramatischen Felde geneigt fühlen. Wenn sie sich für Ihr Stück interessirt, bringt sie es auch zur Aufführung, und das ist für den Anfänger der halbe Erfolg.“

„Wie geht es ihr?“

Haberkorn zuckte die Achseln. „Als ich sie darnach fragte, antwortete sie mir mit dem Liede ihrer Kollegin Lucinde:

Es lacht oft der Mund, es ist oft heiter das Gesicht,
Wenn das Herz dabei blutet, wenn das Herz dabei bricht.

Das ist ein Weib, dem die Kunst und der Erfolg alles ersetzen, und daran fehlt es ihr ja nicht.“

Auf jeden Fall war das Gerücht, welches einst Adas und Konrads Namen in eine gewisse Beziehung zu einander gebracht hatte, auch zu Haberkorns Ohren gelangt; zu zartfühlend jedoch, um in dem Freunde trübe Erinnerungen noch mehr aufzustören, lenkte er nunmehr das Gespräch auf redaktionelle Angelegenheiten. Auch später erwähnte er Adas nicht mehr, doch wußte er es einzurichten, daß Buchrodt jedes Zeitungsblatt erhielt, welches von ihrer Gastspieltour berichtete. Er hätte sich diese Mühe ersparen können.

Auf Konrad war Adas Brief nicht ohne tiefen Eindruck geblieben. War es nicht seltsam, daß ihm trotz allem, was er gefehlt, zwei nicht gewöhnliche Frauen ihr Interesse, ja, ihre Freundschaft bewahrten? Bewies es nicht, daß Melitta und Emmo dennoch irrten in ihrer vernichtenden Geringschätzung? Sein Selbstgefühl begann sich noch mehr emporzurichten. Er beantwortete den Brief Adas mit einer ausführlichen Darstellung seiner schriftstellerischen Bestrebungen, und ihre sehr bald eintreffende Erwiderung ermuthigte ihn, der einst nur als wenig mehr denn Spielerei aufgefaßten Idee dramatischen Schaffens ernstlich näher zu treten. Die Erkenntniß, daß weder der Journalist noch der Romanschriftsteller oder Lyriker in so ausgedehnten und eindringlichem Maße auf die breite Masse des Volkes zu wirken vermöge, wie der Dramatiker, bestärkte seinen Vorsatz noch.

Die Erinnerung an das, was er während des letzten Jahres erlebt, erlitten und errungen, drückte ihn wie eine hemmende Last — nach dem Goetheschen Beispiel hoffte er sich ihrer durch freies Schaffen, durch das Aufbauen eines dichterischen Gebildes auf dem Grunde seines eigenen Schicksals zu entledigen.

* * *

„Aber Kinder, der Abend gehört doch dem Theater?“ sprach Frau Landrath, mit ziemlich geringschätziger Miene in dem Glase rührend, das ihr der elegante Kellner soeben präsentirt hatte. Leichter als sonst hatte sie sich zu der Reise nach B., der Hauptstadt der Provinz, entschlossen, freilich nur, weil sie „die Kinder“ heimholte. Im Sommer hatte Ellis Hochzeit stattgefunden. Der allgemeinen Regel zum Trotz blieb das junge Paar erst einige Wochen auf Altenеggs Gütern und trat dann die unvermeidliche Italienreise an, welche übrigens nur bis an die Riviera ging. Der gute Graf erklärte ohne die mindeste Beschämung, das ihm das schönste Museum langweiliger sei als ein Eskadronstall und die ewige Roma mit ihren Galerien, Antiken, Kunstschwärmern und schlechten Restaurants der Gipfel des Unausstehlichen; Nizza mit seinem modernen, lustigen „Leben und Lebenlassen“ sei ihm hundertmal angenehmer, und die praktische Elli gab ihm durchaus Recht. Auch ihr gefiel der neueste Kaffee-Röster ungleich besser als ein frisch ausgegrabener Torso.

Klara begleitete sie. War es die milde Luft des italienischen Himmels, das bunte, ihr bisher völlig fremde, internationale Welttreiben in Nizza und Mentone, Bordighera und San Remo oder das eifrige Studium einer gewissen großen Berliner Zeitung, die sie sich nachsenden ließ — die Rosen auf ihren Wangen blühten wieder auf, ein leiser, hoffnungsfreudiger Glanz schimmerte wieder aus ihren Blicken.

Der Landrath hatte sich in das Studium eines Leitartikels verlieft, der ihn gewaltig ärgerte. „Diese Tintenklexer! sehen auf ihrem Sonntagsnachmittags-Spaziergange von weitem einen Bauernhof, halten die Esparsette für eine Mähmaschine und schreiben alle Tage drei Spalten über Landwirthschaft — verwünschtes Blech,“ murmelte er verdrießlich; Elli und Altenegg flüsterten miteinander sehr leise und sehr eifrig. Klara saß in tiefes Sinnen versunken — Mama mußte ihre Frage wiederholen. Wenn Frau Landrath je gewünscht hätte, in der Stadt zu leben, so wäre es des Theaterbesuches halber gewesen, der für sie den Höchstbegriff des Vergnügens bildete. Ihr Ideal war die Birch-Pfeiffer, die „Waise von Lowood“ beanspruchte mindestens drei Taschentücher, was regelmäßig eine etwas heftige Auseinandersetzung mit dem Landrath zur Folge hatte, der diesen „rührseligen Bombast“ durchaus nicht leiden konnte. Er wollte im Theater lachen; sein harmlos heiteres Gemüth bevorzugte den gemüthlichen Töpffer und den schalkhaften Gustav v. Moser.

Klara griff nach einer Zeitung und sah in den Theateranzeigen nach. Plötzlich hob sie das Blatt empor, sodaß es ihr Gesicht verdeckte; eine dunkle Röthe war ihr in die Wangen geschossen.

„Nun, was giebt es heute?“ fragte Mama ungeduldig.

„Zwei Possen und im Stadttheater eine Novität,“ antwortete Klara mit fast versagender Stimme. „Ein Schauspiel „Gewittersturm“, mit Fränlein Markowicz als Gast .... die berühmte Tragödin, weißt Du.“

„Ich hätte lieber die „Waise von Lowood“ gesehen,“ sagte Frau Landrath mißbilligend mit einer heimlichen Anklage gegen den Theaterdirektor. „Aber wir gehen doch?“

„Meinetwegen,“ brummte der Landrath hinter dem „niederträchtigen“ Leitartikel hervor, das junge Ehepaar unterbrach sein Flüstern nur, um stumm bejahend zu nicken.

Nach dem Namen des Dichters zu fragen, fiel niemand ein; sie kannten ihn doch nicht.

Klara schlug das Blatt um. Unter der Rubrik „Litteratur, Kunst und Musik“ stand eine kurze Vorbesprechnng der Novität: junges, vielversprechendes Talent — echt menschliche, tief innerliche Konflikte — in packenden Bildern, das Emporringen eines irregeleiteten Herzens — die bekannten Schlagworte tanzten vor ihren Augen, sie sah nur den Namen: Konrad Buchrodt ....

Mit der etwas scheuen Neugier der Landbewohnerin musterte Frau Landrath von ihrer Loge aus das großstädtische Premieren-Publikum, das sich offenbar in guter Stimmung befand. Der Landrath entfaltete bedächtig den Theaterzettel, las und verzog plötzlich das Gesicht, als habe er sein eigenes Todesurtheil gelesen.

„I, das soll doch gleich ...“ rief er übermäßig laut; „hört nur: ‚Gewittersturm. Schauspiel in vier Aufzügen von Konrad Buchrodt‘ ... Konrad Buchrodt.“

Klara lehnte sich erbleichend in den Sessel zurück: Frau Landrath, Elli und Altenegg griffen gleizeitig nach dem Zettel. „Konrad — unser Konrad — unmöglich — er kann es nicht sein!“ sprachen sie aufgeregt durcheinander.

„Es wird sich doch niemand unsern Namen anzueignen erlauben,“ erwiderte der Landrath mit Selbstgefühl. „Natürlich ists unser Konrad.“

„Unser Konrad,“ wiederholte Klara leise, und eine selige Hoffnung zog in ihr Herz.

Frau Landrath schlug die Hände zusammen: „Nein — dieser Junge!“ dann schellte das letzte Glockenzeichen, der Vorhang rollte empor.

Hätten sie noch Zweifel gehegt, die erste Szene schon mußte dieselbe endgiltig beseitigen ... das waren ja sie selbst dort auf der Bühne, ihre Verhältnisse, ihre Charaktere ... und dann nach dem ersten Akt, als ein rasender Beifallssturm durch das Haus brauste, trat er zwischen Fräulein Markowicz und dem Darsteller des Helden auf die Bühne, freilich sehr verändert, bleicher, hagrer, ernster als sonst, ein gereifter Mann — und doch Konrad.

Das Herz klopfte ihnen allen zum Zerspringen; mit einer Art Heißhunger und doch mit tiefer Rührung folgten sie den Szenen, die ihnen ein getreues, erschütterndes Bild des Irrens, Zweifelns, des leidenschaftlichen Vabanque-Spiels, der tiefsten Entmuthigung, des hoffnungslosen Verzweifelns an Gott, an der Menschheit und an sich selbst und dann endlich des mühevollen, ernsten Emporstrebens zu edlern, festern Lebensformen darstellen.

Und als endlich der Vorhang zum letzten Male fiel, als der Dichter immer und immer wieder hervorgerufen wurde, Blumen und Lorbeerkränze auf ihn niederregneten, da wischte sich der Landrath heimlich die Augen. Mama schluchzte in ihr Taschentuch — das dritte wie bei der Birch-Pfeiffer —, Altenegg zerrte an seinem Schnurrbart und brummte mit ganz merkwürdig tiefer Stimme: „Alle Hagel, hätte das nie geglaubt — möchte am liebsten selber heulen wie ein Schloßhund — unglaublich — könnte ihm um den Hals fallen.“

Die allzeit praktische, besonnene Elli fand das erlösende Wort: „Morgen erkundigst Du Dich nach Konrads Adresse und bringst ihn zu uns, Emmo!“

„Natürlich — auf Ehre!“ sagte der Graf.

Klara sprach kein Wort, sie preßte nur beide Hände auf das Herz, das im Ueberschwang des Gefühles seinen Schlag aussetzen zu wollen schien.

Im Konversationszimmer nahm Konrad die Glückwünsche der Schauspieler, der Direktoren und einiger Rezensenten entgegen. Noch perlte der kalte Schweiß der heftigsten Erregung auf seinem bleichen Gesicht, doch in seinen Augen loderte ein sieghaftes Feuer. Nicht allein der äußere Erfolg war es, der ihn beglückte, weit mehr noch das Bewußtsein, daß die Arbeit nicht allein die wahre Trösterin im Leide, sondern auch die einzige Sühne begangener Schuld ist. Was er mit seinem Herzblut geschaffen, das trugen nun Tausende mit sich heim als eine Mahnung, als Warnung, Trost und Beispiel; wie ein ins Wasser geschleuderter Stein zog es seine Kreise durch die Menschheit, belehrend und veredelnd — er fühlte sich wie nach Beichte und Bußthat entsündigt.

So trat er zu Ada, deren meisterhaftes Spiel einen nicht geringen Antheil an seinem Erfolge hatte.

„Ich danke Ihnen,“ sprach er einfach, ihr die Hand reichend. Sie hielt dieselbe mit der ihrigen fest und sah ihm tief und forschend in die Augen. Es lag eine stumme Frage in diesem Blick. Langsam, aber fest zog er seine Hand zurück. Sie verstand ihn — ein Zucken lief über ihr bleiches, feines Gesicht. Mit einer ungestümen Bewegung legte sie beide Hände auf seine Schultern und sprach leise: Ich reise noch heute ab; Sie wissen, mein Leben gehört der Kunst — leben Sie wohl, Konrad Buchrodt, alles Glück sei mit Ihnen!“

Damit ging sie.

Ein Diener trat an Konrad heran und reichte ihm eine Karte: „Der Herr wartet im Theater-Restaurant.“

Robert Baron Nikolai — es war, als führe ihn der Name in eine andere halb vergessene Welt zurück.

Nach kurzem Ueberlegen ging er in das Restaurationslokal hinüber. Die Hühnengestalt des Barons kam ihm eilig entgegen; ein unverkennbar herzlicher Zug lag auf seinem scharf geschnittenen, dunkeln Antlitz, das jetzt bei Weitem nicht mehr so finster und trotzig erschien.

„Endlich darf ich Ihnen danken und Sie um Verzeihung bitten, auch in Melittas Namen,“ sagte er rasch. „Wir sind auf der Durchreise nach Petersburg und sahen Ihr Drama mit tiefer Rührung und herzlicher Freude, denn es schien uns zu beweisen, daß Sie keinen Groll mehr gegen uns hegen.“

Konrad schüttelte die dargebotene Hand. „Er ist längst verschwunden in der Erkenntniß meines einstigen Leichtsinns und Unrechts.“

„Und soll sich in eine echte, dauerhafte Freundschaft verwandeln, darauf lassen Sie auch mich Ihnen die Hand reichen,“ sprach neben ihm die sonore Stimme Melittas, die leise herangetreten war.

In einem Nebenkabinet saßen sie dann noch eine Stunde beim Wein zusammen, unbefangen und heiter plaudernd, als habe nie ein wilder Sturm verderbendrohend und feindselig zwischen ihnen getobt. Konrad war fast erstaunt über sich selbst, daß er so ruhig der schönen Frau gegenüber sitzen konnte. Schön war sie noch immer und doch verändert, älter und ruhiger.

„Nach dieser letzten Reise geben wir unser Nomadenleben auf und bauen uns in Schönberg unser dauerndes Nest,“ sagte sie, und ein freundlicher Blick flog zu Robert hinüber, der lachend erwiderte: „Ja, ja, Freund Buchrodt, wir fühlen, daß wir alt werden. Das Ausruhen soll uns gut thun.“

In rückhaltloser Freundschaft schieden sie.

— — — — — — — — — — — — —

Am nächsten Vormittag saß Konrad allein in seinem Gasthofzimmer. Trotz der kalten Winterluft hatte er einen Fensterflügel geöffnet, vom Nebenhause herüber tönte gedämpftes Klavierspiel und hin und wieder von einer süßen Frauenstimme einige Worte eines Liedes, leise verschwimmend, wie aus einer andern Welt herüberschallend.

Wie aus einer andern Welt! Zum zweiten Male seit gestern kam ihm unwillkürlich dieser Vergleich. Nun war er völlig losgelöst von der Vergangenheit! — doch nein, eins hielt ihn noch daran fest wie mit einem feinen und doch unzerreißbaren Faden, das Bild, das vor ihm lag, dieses schöne, liebe, sanfte Gesicht, das tröstend und ermuthigend auf ihn niedergesehen hatte, wenn er mit fieberhaftem Eifer arbeitete, dessen treue, sinnige Augen das Dunkel seines Lebens wie Sterne erhellt — ja, wie Sterne, strahlend, rein und hoheitsvoll und ach, so unerreichbar fern!

Verloren durch eigene Schuld!

Gieb mir die Hand, daß ich sie heimlich drücke,
Auf daß ich fühl', wie schön Erinn'rung sei,
Und schenk mir wieder Deine süßen Blicke
Wie einst im Mai!

klang es kaum vernehmbar zum Fenster herein.

Wie einst im Mai! — im Mai war es gewesen, da hatten auch ihm süße Blicke geleuchtet, vorbei, der Sturm, den er in frevelndem Uebermuth selbst gesucht, verschlang sein Glück.

Vor der Thür wurde ein Wortwechsel laut; die geschmeidige Stimme eines Kellners: „Herr Buchrodt hat streng befohlen, ihn nicht zu stören, ich bedaure unendlich, Herr Graf, aber —“ und dazwischen ein dröhnender Baß: „Unsinn verdammter — gilt doch nicht für mich — Platz da, alle Hagel!“

In der geöffneten oder vielmehr gewaltsam aufgerissenen Thür erschien Altenеggs breite stämmige Gestalt.

„Wie in Berlin — komme aber anders — Konrad, mein lieber Junge, wollen wieder die Alten sein, auf Ehre!“ Er stotterte jetzt fast, sein gutes, dickes Gesicht glänzte im Widerschein einer tiefen Bewegung. Seine gewaltigen Fäuste umklammerten des Freundes Gestalt und zogen sie an sich. „War jetzt nur für mich — kommt noch jemand — Familienpost — nimm sie gut auf!“ sagte er dann hastig, eilte zur Thür und schob Klara herein.

Stumm standen sich die beiden gegenüber .. da klang wieder die süße, weiche Stimme der Sängerin:

Es blüht und duftet heut auf jedem Grabe,
Ein Tag im Jahre steht den Todten frei —
Komm an mein Herz, daß ich Dich wieder habe
Wie einst im Mai.

Klara hob die Hand, an welcher der alte Ring der Buchrodt mit dem flammenden Herzen haftete.

„Konrad, noch einmal erinnere ich Dich an Dein Wort: Lichtenau ist der Friede — ich bringe ihn Dir im Namen der Eltern.“

Er trat auf sie zu, ihre beiden Hände fassend und ihr tief in die fast überirdisch schimmernden Augen schauend, während er leise sprach: „Und Du, Klara — was bringst Du mir von Dir?“

„Mein Herz, mich selbst,“ hauchte sie; im selben Moment umschlang er sie und preßte sie fest an seine Brust. „Du, Du — mein Glück, mein alles, mein seliger Hafen nach dem Sturme!“

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Holzverkauf
im Wege des schriftlichen Angebots.

In der Kämmereiforst Thorn soll das Kiefernderbholz der nachstehenden im Winter 1898/99 zur Aufarbeitung gelangenden Schläge, jeder Schlag in einem Lose, mit Ausschluß des Stock- und Reisigholzes vor dem Abtrieb verkauft werden:

Lfd. Nr.	Schutzbezirk	Jagen	Größe der Hiebsfläche ha	Geschätzte Derbholzmasse fm	Alter und Beschaffenheit des Holzes	Entfernung von der Weichsel km	Entfernung von der Stadt km	Name und Wohnort des Belaufsförsters
1	Barbarken	46	2.1	380	105jähr., mittelst., zieml. gerade, aber kurzschäft. 60% Nutzh.	6	6	Hardt-Barbarken
2	"	48	1.4	310	100 " " " " " " 65 " "	7	7	" "
3	Olleck	64	1.8	250	90 " " " " " " 60 " "	9	9	Würzburg-Olleck
4	Guttau	74	1.7	270	95 " " " " " " 65 " "	3	14	Georges-Guttau
5	"	83	3.0	610	100 " " " " " " 70 " "	3	15	" "
6	Steinort	111	2.3	550	110 " " gerade und langschäftig 80 " "	3	"	Jacoby-Steinort
7	"	119	2.8	530	110 " " " " " 80 " "	1	"	" "

Die Aufarbeitung des Holzes, sowie die Aushaltung des Nutzholzes erfolgt nach Angabe und Wunsch des Käufers auf Kosten der Forstverwaltung.

In den Beläufen Barbarken, Olleck und Guttau wird auf Wunsch das entfallende Brennholz zum Preise von 6 Mk. pro 1 fm Kloben und 5 Mk. pro 1 fm Knüppel von der Forstverwaltung zurückgekauft.

Bei erfolgendem Zuschlage ist für jedes Loos ein Angeld von 500 Mk. zu zahlen.

Die Förster der betreffenden Schutzbezirke werden den Kauflustigen die Schläge auf Wunsch an Ort und Stelle vorzeigen und jede gewünschte Auskunft ertheilen.

Die speziellen Verkaufsbedingungen können im Büreau I unseres Rathhauses eingesehen bezw. von demselben gegen Erstattung von 0,40 Mk. Schreibgebühren bezogen werden.

Schriftliche Angebote auf eins oder mehrere Loose sind pro 1 Festmeter der nach dem Einschlage durch Aufmessung zu ermittelnden Derbholzmasse abzugeben und mit der ausdrücklichen Erklärung, daß Bieter sich den ihm bekannten Verkaufsbedingungen unterwirft, bis **spätestens Donnerstag, den 20. Oktober, Vormittags 9 Uhr** wohlverschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Derbholz" an den städtischen Oberförster Herrn **Baehr** abzugeben.

Die Eröffnung und Feststellung der eingegangenen Gebote erfolgt zu der eben genannten Zeit im Oberförster-Dienstzimmer (Rathhaus 2 Treppen) in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter.

Thorn, den 2. Oktober 1898.

Der Magistrat.

Mein
Bureau u. Wohnung
befindet sich von jetzt ab
Schiller- u. Breitestr.-Ecke
(im Hause Schlesinger).
Neumann,
Rechtsanwalt.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco. (t

---



Große Auswahl in Fächern.

Tuchlager
und
Maassgeschäft
für
Herren-Garderobe
C. G. Dorau, Thorn,
neben dem
Kaiserl. Postamt.
Täglicher Eingang von
Neuheiten.

Großes
Schaufenster
mit Scheibe und Jalousie ist per 1. Okt. d. Js. billig zu haben **Seglerstr. 22.**

Strumpf- Rock- Castor- Zephir- **Wolle**
empfiehlt in guten Qualitäten zu billigen Preisen
A. Petersilge.

Dame! lies: **Geheime Winke** in allen diskreten Angelegenheiten. Period-Störg. usw.
Helmsens Verlag, Berlin SW., 61.

Geschäfts-Verlegung.

Nachdem ich die Pachtung des sogen. **botan. Gartens** aufgegeben, habe ich meine
Gärtnerei
nach meinem eigenen Grundstücke, **Kasernenstraße 9,** verlegt.

Die **Blumenhalle** befindet sich bis auf Weiteres in dem bisher. Droguen-Geschäft des Herrn **Koczwara** gegenüber **M. Kalkstein von Oslowski,**
Bromberger- und Schulstraßen-Ecke.

Ich bitte ein hochgeehrtes Publikum, mich in meinem neuen Lokal mit recht zahlreichen Aufträgen zu beehren.

Rudolf Brohm.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. **zu Stuttgart.** Reorganisirt 1855.
Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungs Gesellschaft
**auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Kgl. Württ. Staatsregierung.
Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.
Versicherungsstand ca. 43 Tausend Policen.**

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern.
In Thorn: **Max Gläser, Hauptagent, Elisabethstraße.**

Unterzeichnete eröffnet am hiesigen Orte
Lehrkurse
für Schnittzeichnen, Zuschneiden und Damenschneiderei.

Der Kursus für Schnittzeichnen und Zuschneiden umfaßt das Zeichnen von Schnitten und das Zuschneiden aller Garderobenstücke als alle Arten Taillen, Röcke, Blousen, Prinzeßkleider, Kinderkleider, Jacken, Zierkragen, Gürtel u. s. w. — Kursusdauer 14 Tage. — Honorar Mk. 10,—.

Der Kursus für Damenschneiderei umfaßt den theoretischen wie praktischen Unterricht im Schnittzeichnen und Zuschneiden oben genannter Garderobenstücke. Das Abarbeiten wird nicht nur an Papiermodellen, sondern auch an Stoffen gelehrt. Jede Schülerin arbeitet für eigenen Bedarf. Kursusdauer 4—6 Wochen. Honorar Mk. 20,—. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Beginn des Kursus in den nächsten Tagen.

Theilzahlungen gestattet.

Unterrichtssystem 4 mal preisgekrönt. Leichtfaßliche und gründliche Lehrmethode. Baldige Meldungen werden in der Exped. d. Bl. entgegengenommen.

Frau **Clara Schmidt,** akademisch geprüfte Lehrerin.

Geschäftsverlegung!

Am 1. Oktober verlegte mein **photographisches Geschäft** in den Neubau **Katharinenstrasse 8,** gegenüber dem Königl. Gouvernement.

H. GERDOM, Photograph.

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz,
mit Filialen in **Berlin, Frankfurt a/O., Dresden,** versendet an Jedermann zu billigsten Preisen **Colonialwaaren, Delicatessen, Wein, Tabak u. Cigarren.** Preislisten kostenfrei zu Diensten.

Dommerichs Anker-Cichorien
macht **jeden Kaffee vollschmeckender** und **bekömmlicher; goldbraun** in Farbe. — **Ueberall** zu kaufen!

Auskunft in allen **Vertrauens-Angelegenheiten:** über Vermögens-, Familien-, Geschäfts- und Privat-Verhältnisse; im **Grundbesitz** und **Hypothekenwesen;** bezüglich Erwirkung und Verwerthung von Patenten ertheilt discret u. gewissenhaft **Auskunftei Berolina** (Inh. E. Hahn) **Berlin W. — Wilmersdorf,** Emser-Strasse 25.
Sachkundige Mitarbeiter überall! — Verbindung mit allen Gesellschaftskreisen!
Wissenschaftliche Handschriften-Deutung.

Atelier für Promenaden-, Sport- und Reise-Costüme.
Anfertigung nach Maaß, auf Wunsch innerhalb 24 Stunden.
Größte Auswahl in Garnituren.
F. Preuss, Heiligegeiststraße 13.

!Kein Flaschenbier mehr!



Siphon-Bier-Versandt „Perfect".
F. Grunau, Schützenhaus.

Stets frisches Bier, wie vom Faß, mit Kohlensäure, daher mehrere Tage haltbar, neuerdings auch in
Siphons von 1 und 2 Litern Inhalt.

Es kostet:
Helles Lagerbier, Dunkles Lagerbier, Dunkel Export (A.-G. Brauerei Wickbold Königsberg Pr.) Liter **35 Pfg.**
Siechen hell und dunkel " **50** "

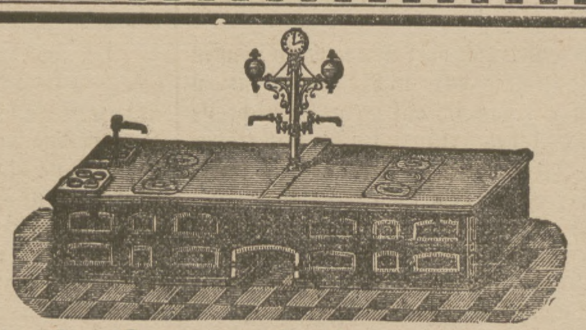
Diese Biersorten sind auch in **größeren** und **kleineren Gebinden** mit Kohlensäure-Apparat zu haben.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß wir in Thorn, **Ecke Heiligegeiststraße und Altstädt. Markt** eine **Filiale** für
Cigarren, Cigaretten und Tabake
eröffnet haben.

Wir bitten unser Unternehmen zu unterstützen und werden für **streng reelle Bedienung** Sorge tragen.

Mit Hochachtung
A. Wiedemann & Co., Berlin,
Fabrik und Waarenhaus G. m. b. H.



Winter's Germania-Spar-Kochherde

für **Familien-, Stadt-** und **Landbedarf, Herrschaftliche Küchen, Restaurationen** und für jedes Brennmat. eingerichtet. — **Uebernahme ganzer Anlagen** für **grössten Bedarf** mit Einrichtungen zum **Spiessbraten, Rostbraten, Schiffsherde, Militair-Menageherde, Conditoreiöfen,** nach besonderen Kostenanschlägen unter weitgehendster Garantie. — Special-Preisbuch über Winter's Germania-Kochherde u. über Winter's Dauerbrandöfen Germanen (Seit 4 Jahren über 60,000 Stück im Gebrauch, im Jahre 1897 allein über 25,000 Stück verkauft) stehen zu Diensten. — **Zu beziehen durch alle besseren Herd- und Ofenhandlungen.** Wo keine Vertretung, directe Lieferung.

Oscar Winter, Abtheilung III, Hannover, Burgstrasse 42.

Für Hausfrauen!

Carl H. Klippstein & Co., **Mühlhausen i. Th., Nr. 45.**
Weberei und Versand-Geschäft,
liefern gegen **Zugabe von Wolle, oder reinwollenen gewebten oder gestrickten Abfällen**
unverwüstliche und echtfarbige Damen- und Herrenkleiderstoffe, sowie Portièren
und **Läuferstoffe** zu sehr billigen Preisen.
Annahme und Musterlager in **Thorn** bei Herrn **A. Böhm, Brückenstr. 32.**

Eine Wohnung,
2 Zim. u. Küche, sowie eine **Stellmacherwerkstätte,** welche sich auch für jedes andere Handwerk eignet, von sof. Heiligegeiststr. 10 zu vermiethen. Näheres bei Schuhmacher Herrn **Olkiewicz** daselbst.

Kl. frdl. Wohn. f. 150 M. z. v. Schloßstr. 10.

---

1 Wohnung,
4 Zimmer und Zubehör, zu vermiethen **Thalstraße 27.**

Elisabethstraße 16
sind 2 Wohnungen, welche sich besonrers zu **Büreaus** eignen, von sogleich zu vermiethen.

---

3 u. 4 Zim. u. Zub. zu verm. Bäckerstr. 5

Wilhelmstadt.

In unsern Wohnhäusern auf der Wilhelmstadt sind noch
2 Wohnungen
zum 1. Oktober **zu vermiethen.**
Ulmer & Kaun.

Versetzungshalber **1 Wohnung,** 2 Zim. nebst Zub. zu verm. Zu erfr. Hohestr. 7, pt.

Ein mbl. Z. z. verm. Tuchmacherstr. 10, pt.

Möbl. Zim. bill. zu verm. Paulinerstr. 2, III.

Eine renov. Wohng. 3. Etage, 5 Zim. u. Zub., zu verm. **J. Dinter's Wwe.,** Schillerst. 8.

Breitestrasse 29,
III. Etage ist per sofort evtl. 1. November umzugshalber für **Mk. 600** bis 1. Oktbr. 1899 zu vermiethen.

Eine Wohnung
von **3 Zimmern** und **Zubehör** ist von sofort zu vermiethen
Brombergerstr. 60, pt.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern und Zubehör von sofort zu vermiethen bei
Hohmann, Mocker, Bergstraße.

Eine Wohnung
von **4 Zimmern, heller Küche** und **Zubehör** von sofort zu vermiethen.
Hermann Dann.

Die 1. Etage Bäckerstraße 47
ist von sofort **zu vermiethen. G. Jacobi.**

Brückenstr. 6
Pferdestall, Lagerkeller und Speicher zu vermiethen. **E. Stöhr.**

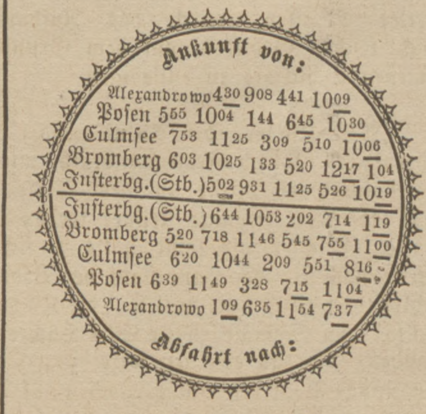
Hausfrauen versucht!
meine
Süssrahm-Margarine
mit hohem Sahnegehalt
p. Pfd. 60 Pfg.
Wiederverkäufer erhalten bedeutende Preisermäßigung.
S. Simon.

Spurlos verschwunden
sind alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Flechten, Finnen, Mitesser, Blüthchen, rothe Flecke** 2c. durch den täglichen Gebrauch von:
Bergmann's Carboltheerschwefel-Seife
von **Bergmann & Co.**
in **Radebeul-Dresden**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner).
a Stück 50 Pfg. bei: **Adolf Leetz** und **Anders & Co.**

---

2 Stuben und Kabinet,
part., auch geeignet zum **Comptoir** per sofort zu vermieth. **Culmerstr. 11.**

Winter-Fahrplan
vom 1. Oktober 1898 ab.



Die Zeiten bei Culmsee und Insterburg beziehen sich auf den Stadtbahnhof.

Die Zeiten von 6^{00} Abends bis 5^{59} Morgens sind in den Minutenzahlen unterstrichen.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.